

THOMAS KUSTER

DIE ITALIENREISE KAISER FRANZ' I.  
VON ÖSTERREICH 1819\*

DIE REISE IN IHREM HISTORISCHEN UMFELD

Im Familienarchiv des Hauses Habsburg-Lothringen im Wiener Haus- Hof- und Staatsarchiv werden die von Kaiser Franz I. eigenhändig verfassten Originalaufzeichnungen eines Reisetagebuches über die Italienfahrt von 1819 aufbewahrt<sup>1</sup>. Ein unbekannter Schreiber fertigte auf

---

\* Diese Darstellung basiert auf einer kommentierten Edition des italienischen Reisetagebuches Kaiser Franz' I. von Österreich, die im Jahre 2004 als Dissertation an der Universität Innsbruck eingereicht wird.

Abkürzungen häufig zitierter Archive, Bibliotheken und Archivbestände:

|                    |   |
|--------------------|---|
| AAEESS             | Affari Ecclesiastici Straordinari                                 |
| ASF                | Archivio di Stato di Firenze                                      |
| Segr. Stato        | Segreteria di Stato   |
| ASN                | Archivio di Stato di Napoli                                       |
| ASV                | Archivio Secreto Vaticano   |
| Arch. Nunz. Vienna | Archivio della Nunziatura Apostolica in Vienna                    |
| Segr. Stato        | Segreteria di Stato   |
| ASVe               | Archivio di Stato di Venezia                                      |
| GHA                | Geheimes Hausarchiv München                                       |
| HHStA              | Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien |
| FA                 | Familienarchiv  |
| HWA                | Hofwirtschaftsakten   |
| NZ R               | Neuere Zeremonialakten  |
| ZA SR              | Zeremonialakten Sonderreihe                                       |
| ÖNB                | Österreichische Nationalbibliothek, Wien                          |
| WZ                 | Wiener Zeitung  |

<sup>1</sup> HHStA, FA Habsburg-Lothringen, Hofreisen 40. Die Aufzeichnungen setzen sich aus 52 A5-formatigen, seitlich gebundenen Blättern zusammen, die am Deckblatt durchnummeriert sind; erhalten sind davon nur 50. Der Kaiser schrieb großteils mit Bleistift, teilweise mit Tinte.

dieser Grundlage eine Reinschrift an<sup>2</sup>; der Grund dafür ist unbekannt, möglicherweise sollten die Abschriften späteren Generation als Lehr- und Reisehandbücher dienen<sup>3</sup>. Diese Italienreise war weder die erste noch die einzige Reise des Kaisers. Der Habsburger reiste bereits 1815/16, sofort nach dem Ende des Wiener Kongresses, in das neu geschaffene Königreich Lombardo-Venetien, 1817 besuchte der Monarch die Bukowina und Galizien, 1819 erfolgte die längste Reise, die hier behandelte Italienfahrt, die den Kaiser bis nach Neapel führte. 1822 reiste Franz zu Verhandlungen nach Verona<sup>4</sup>, 1823 erfolgte ein zweiter Besuch Galiziens, und 1825 besuchte er erneut das Königreich Lombardo-Venetien. Zwischen diesen großen Hofreisen hielt sich das österreichische Kaiserpaar häufig einige Wochen in Prag, Innsbruck, Baden bei Wien, Karlsbad (Karlovy Vary) und zur Erholung in den Sommerresidenzen in und um Wien auf<sup>5</sup>. Im Zuge der zahlreichen Hofreisen lernte der Monarch die Länder der Habsburgermonarchie besser kennen, und einige Fahrten führten ihn sogar über die Grenzen Österreichs hinaus.

Versucht man, einen schematischen Überblick über die Vielzahl der Reisen des Kaisers zu erstellen, so ergeben sich drei thematische Bereiche: Inspektionsreisen in die habsburgischen Länder<sup>6</sup>, kurze Aufenthalte

---

<sup>2</sup> HHStA, FA Habsburg-Lothringen, Hofreisen 39–41. Die Reinschrift setzt sich aus drei quartformatigen Heften zusammen.

<sup>3</sup> Falls dies zutreffen sollte, dann folgte Kaiser Franz I. hier einer Tradition in der Erziehung im Hause Habsburg, die besagte, dass (Reise-)Tagebücher pädagogischen Wert hätten. Denn schon Maria Theresia wies ihren Sohn, Erzherzog Maximilian, vor dessen Italienreise (1774) darauf hin, dass er aus seinen Reiseaufzeichnungen lernen solle; vgl. *Die Mutter und Kaiserin. Maria Theresia an ihre Kinder und Vertrauten*, hrsg. von C. ROTHE. Wien–München 1968, 229.

<sup>4</sup> Durch die Revolution in Spanien (1819/20) und die Unruhen in Neapel (1820/21) trafen die Monarchen Russlands, Österreichs, Preussens und Beider Sizilien in Verona zusammen, um gemeinsam gegen Aufstände, Unruhen und Revolutionäre vorzugehen. Die Heilige Allianz, ein militärischer Zusammenschluss von Preussen, Russland und Österreich, zur Erhaltung von Frieden und Ordnung, wurde um das Königreich Beider Sizilien erweitert.

<sup>5</sup> Detaillierte Darstellungen aller Reisen von Kaiser Franz I. bei: E. HARTMANN, *Die Hofreisen Kaiser Franz I.* Diss. Wien 1968; vgl. auch G. SCHREIBER, *Habsburger auf Reisen*. Wien 1994.

<sup>6</sup> Hier ging es darum, dass der Monarch den Verwaltungsapparat überprüfte und die Beamten genau kontrollierte. Nebenbei konnte das Kaiserpaar die entlegenen Gebiete fernab der Residenzstadt Wien besuchen und sich den Untertanen zeigen. Der Kaiser folgte dabei einem Rat des Staatsratsmitglieds Philipp Graf Stadion: der Monarch sollte auf seinen Reisen Anteil am Leben der Bevölkerung nehmen und dadurch das Band zu den Untertanen stärken; vgl. E. GUGLIA, *Kaiserin Maria Ludovica von Österreich (1787–1816)*. Wien 1898, 62.

in den Feriendomizilien sowie Vergnügungs- und Bildungsreisen in der Tradition der „Grand Tour“ des 17. und 18. Jahrhunderts. Die Italienreise von 1819 war eine Mischung aus Inspektionsreise (Steiermark, Kärnten und Venetien) und Bildungsfahrt (Besuche von botanischen Gärten, Kunstsammlungen, Bibliotheken und naturwissenschaftlichen Kabinetten in den italienischen Städten). Phasenweise kann die Fahrt auch als Staatsbesuch bezeichnet werden, vor allem der Aufenthalt in Rom erhielt durch das dabei geübte Zeremoniell einen offiziellen Charakter.

Aus der präzisen Beschreibung der Landschaft, der Sehenswürdigkeiten und der öffentlichen Einrichtungen kann geschlossen werden, dass der Kaiser seine Aufzeichnungen während der Fahrt niederschrieb. Er war keineswegs der trockene Bürokrat, als der er immer beschrieben wird, sondern hatte vielfältige Interessen, die aus den Tagebucheinträgen deutlich werden, unter anderem für die Künste (Malerei und Architektur) und für die Naturwissenschaften (Botanik, Chemie und Physik)<sup>7</sup>; auch Bücher hatten für ihn einen besonderen Stellenwert. Der Kaiser wurde in einzelnen Bereichen zum Fachmann: hierzu zählten die Botanik (er betätigte sich selbst als Gärtner, wie das noch erhaltene Gartenwerkzeug zeigt<sup>8</sup>) und seine thematisch gegliederte Privatbibliothek, die heute in die Fideikommissbibliothek der Österreichischen Nationalbibliothek integriert ist<sup>9</sup>.

Die Tatsache, dass der Kaiser seine Eindrücke und Erfahrungen während der Reise ungewöhnlich detailreich notierte, ist durch seine Erziehung und Bildung zu erklären. Sein Vater, Großherzog Peter Leo-

---

<sup>7</sup> Alle biographischen Darstellungen über Kaiser Franz I. sind älteren Datums: C. WOLFSGRUBER, *Franz I. Kaiser von Österreich*. Wien 1899; V. BIBL, *Kaiser Franz, der letzte römisch-deutsche Kaiser*. Leipzig 1938; W. LANGSAM, *Franz der Gute. Die Jugend des Kaisers*. Wien 1954; *Die Kaiser der Neuzeit. 1519–1918*, hrsg. von A. SCHINDLING und W. ZIEGLER. Wien 1990. Die Literatur vermittelt ein negatives Bild des Kaisers: er wird als Amtsverwalter, Kanzlist und Aktenstudierer charakterisiert, der durch geistige Unbeweglichkeit geprägt war; politisch wird er als Bewahrer des bereits Geschaffenen beschrieben. W. ZIEGLER, *Franz II. (I.)*, in: *Die Kaiser der Neuzeit*, 289.

<sup>8</sup> Die Gartenbauutensilien befinden sich heute im Hofmobiliendepot in Wien; vgl. *Die Grüne Welt der Habsburger. Botanik, Gartenbau, Expeditionen und Experimente*, hrsg. von C. DORN-RIEDL. Artstetten 1989.

<sup>9</sup> F. GRAFER, *Francisceische Curiosa oder ganz besindere Denkwürdigkeiten aus der Lebens- und Regierungsperiode des Kaiser Franz II. (I.)*. Wien 1849; vgl. auch: *Bilder und Bücher. 200 Jahre ehem. Fideikommissbibliothek des Hauses Habsburg-Lothringen. 200 Jahre Porträtsammlung. Österreich 1945 bis 1955*, hrsg. von W. WIESER. Wien 1985, 7.

pold von Toskana<sup>10</sup>, legte großen Wert darauf, dass sein Sohn alles, was ihn beschäftigte, schriftlich festhielt<sup>11</sup>. Diese Eigenart wurde noch weiter verstärkt, als man Franz nach Wien schickte, wo er unter der Aufsicht seines Onkels, Kaiser Josephs II.<sup>12</sup>, zum Thronfolger erzogen wurde. Das präzise und detaillierte Notieren von Daten, die Manie, alles zu verschriftlichen, gehört wohl zu den markantesten Charaktereigenschaften des ersten österreichischen Kaisers. Das und seine Vorliebe für das Studieren von Akten und die Kanzleiarbeit machten ihn tatsächlich zum „ersten Beamten des Staates“<sup>13</sup>.

Warum der Kaiser gerade das Jahr 1819 für eine Reise in den Süden wählte, ist nicht genau zu erklären. Vermutlich waren familiäre Gründe dafür ausschlaggebend. Kaiserin Caroline Auguste<sup>14</sup> wollte das Land be-

---

<sup>10</sup> Erzherzog Peter Leopold (1747–92), Großherzog von Toskana ab 1765, römisch-deutscher Kaiser (als Leopold II.) ab 1790. Das biographische Standardwerk ist nach wie vor: A. WANDRUSZKA, Leopold II. Erzherzog von Österreich, Großherzog von Toskana, König von Ungarn und Böhmen, Römischer Kaiser. 2 Bde. Wien 1963/65.

<sup>11</sup> Seit frühester Jugend gehörte es zu den Pflichten von Franz, Tagebücher und Journale zu verfassen, in denen er seinen Tagesablauf Revue passieren ließ. Zu seinen „Lieblingsbeschäftigungen“ zählte jegliche Art von Schreibearbeit, die Kaiser Joseph II. als „stille Beschäftigung“ bezeichnete und als Art der „selbst-eigenen Belehrung“ bei seinem Neffen förderte. N.-M. BREININGER, Franz II. (I.). Kindheit, Jugend und Erziehung in Florenz und Wien, 1769–1790. Diss. Wien 1994, 109, 114, 130.

<sup>12</sup> Erzherzog Joseph (1741–90), ältester Sohn Kaiser Franz' I. Stephan und Maria Theresias, ab 1765 Mitregent in den österreichischen Erbländern und römisch-deutscher Kaiser (Joseph II.); vgl. H. REINALTER, Am Hofe Kaiser Joseph II. Wien–Innsbruck 1988.

<sup>13</sup> Zur Verdeutlichung ein Zitat aus einem Brief Kaiser Joseph II. an Großherzog Peter Leopold: ... *irgendetwas in seinem Zimmer herumzuräumen und auf zwanzig verschiedenen Arten seine Bücher und Papiere zu ordnen liebt er*; und aus einem Brief von Kaiser Leopold II. an Franz aus dem Jahre 1791: *Ich kann nur immer wieder meine völlige Zufriedenheit mit der Genauigkeit und Sorgfalt mit der Du alle meine Geschäfte während meiner Abwesenheit erlediget hast, ausdrücken. Ich kann nur immer wieder Deine Genauigkeit, Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Mühewaltung in den Geschäften loben*; zit. nach: BREININGER (wie in Anm. 11), 102, 124.

<sup>14</sup> Caroline Auguste von Bayern (1792–1873), Tochter König Maximilian III. Joseph von Bayern; 1816 Heirat mit dem dreifachen Witwer Kaiser Franz, nachdem die erste Ehe der Wittelsbacherin mit Prinz Wilhelm von Württemberg 1815 vom Papst annulliert wurde; s. L. MIKOLETZKY, Caroline Auguste, in: Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon, hrsg. von B. HAMANN. Wien 1988, 231; C. WOLFSGRUBER, Caroline Auguste. Die Kaiserin-Mutter. Wien 1989; S. HAUSER, Caroline Auguste von Bayern. Die vierte Gemahlin Kaiser Franz I. von Österreich. Diss. Wien 1991.

reisen, das sie bisher nur aus den Erzählungen ihres Bruders, des Kronprinzen Ludwig von Bayern<sup>15</sup>, kannte. Ludwig hatte sich bereits vor 1819 mehrmals in Italien aufgehalten, vor allem in Florenz und Rom, wo er die Kunst und Kultur des Landes studiert und zahlreiche Kunstobjekte für seine Sammlung in München erworben hatte. Ein weiterer Grund mag in den zahlreichen Einladungen von Seiten des päpstlichen Hofes liegen, die seit 1815 alljährlich an den kaiserlichen Hof in Wien gerichtet wurden, mit dem Grundtenor, dass man den österreichischen Monarchen gerne in der Ewigen Stadt begrüßen würde. Dabei stand weniger der persönliche Kontakt zwischen Kaiser Franz' I. und Papst Pius VII.<sup>16</sup> im Vordergrund, vielmehr verfolgte Rom das Ziel, durch direkte Gespräche mit dem Habsburger die kirchlichen und religiösen Verhältnisse in der Habsburgermonarchie zu beeinflussen<sup>17</sup>. Hinzu kam noch eine Einladung des Onkels von Franz I., des neapolitanischen Königs Ferdinand IV.<sup>18</sup>, ihn in Neapel zu besuchen. So entstand das Bild einer Familienreise, das sich auch dadurch festigte, dass sich zahlreiche Verwandte des Kaisers vorübergehend der Reisegesellschaft anschlossen<sup>19</sup>.

<sup>15</sup> Ludwig von Bayern (1786–1868), ältester Sohn König Maximilian III. Joseph von Bayern, folgte seinem Vater als Ludwig I. 1825 auf den Thron; galt als Kunstkenner und Mäzen, der für seine Sammlung (Glyptothek) zahlreiche Antiken in Italien erwarb; s. H. RALL, *Die Wittelsbacher. Von Otto I. bis Elisabeth I.* Wien–Köln–Graz 1988, 324–336.

<sup>16</sup> Der Benediktiner Gregorio Barnaba Chiaramonti (1740–1823) wurde 1800 beim Konklave in Venedig zum Papst gewählt. Er hatte ein bewegtes Pontifikat, das geprägt war von der Gefangennahme durch Napoleon und der vorübergehenden Auflösung des Kirchenstaates, der durch den Wiener Kongress wieder hergestellt wurde. Seine große Stütze aus politischer und religiöser Sicht fand er in seinem Staatssekretär, Kardinal Ercole Consalvi, der maßgeblich an der Wiederherstellung des Kirchenstaates und der Bedeutung des Papsttums beteiligt war. B. BLISCH, Art. Pius VII. *BBKL* 7(1994), 670–677.

<sup>17</sup> Der päpstliche Nuntius in Wien, Paolo Leardi, beschrieb in einem Brief vom 31. August 1819 an Staatssekretär Consalvi die schlechte kirchliche Situation in der Stadt Triest und ihrer Umgebung. Leardi begleitete Kaiser Franz I. bei seiner Reise und fuhr im Juni 1819 von Florenz über Triest nach Wien zurück. ASV, Segr. Stato, *Epoca Moderna* 247/3 (1819), fol. 150; s. auch: ASV, Arch. Nunz. Vienna 246 (1816–23), fol. 431–432.

<sup>18</sup> Ferdinand IV. von Neapel, seit 1815 König Ferdinand I. Beider Sizilien (1751–1825). Ferdinand war auch der Schwiegervater Kaiser Franz' I., der in zweiter Ehe mit einer Tochter des Königs, Maria Theresia (†1806), verheiratet war; s. E. CORTI, *Ich, eine Tochter Maria Theresias. Ein Lebensbild der Königin Marie Karoline von Neapel.* Wien 1950.

<sup>19</sup> Erzherzogin Marie Louise, Tochter Kaiser Franz' I., reiste im Februar von Parma nach Venedig, um den Vater zu sehen. Ein Cousin des Kaisers, Erzherzog

Es scheinen demnach vor allem persönliche Gründe für die Reise des Kaisers ausschlaggebend gewesen zu sein. Das spiegeln auch die Reiseaufzeichnungen wieder, in denen keine Hinweise auf politische, religiöse oder sonstige aktuelle Ereignisse im Italien des frühen 19. Jahrhunderts zu finden sind. Die Notizen bestehen hingegen aus detaillierten Landschafts- und Ortsbeschreibungen, der Deskription von Gebäuden (Kirchen, Palästen und Villen) und Versuchen, zu jeder größeren Stadt wirtschaftliche, gesellschaftliche und soziale Informationen zu liefern<sup>20</sup>.

Die Reise des Kaisers führte nicht durch ein territorial einheitliches Land, sondern durch zahlreiche, meist souveräne Staaten<sup>21</sup>. Zunächst reiste man durch das nach dem Wiener Kongress geschaffene Königreich Lombardo-Venetien. Durch das diplomatische Geschick des österreichischen Staatskanzlers, Clemens Fürst Metternich, konnte der nördliche Teil des ehemaligen napoleonischen „Regno d’Italia“ für die Habsburger gewonnen werden<sup>22</sup>. Die politischen Kompetenzen in diesem künstlich geschaffenen Territorium lagen in Wien, zur Erleichterung der Administration wurden Gouverneure und ein umfangreicher Verwaltungsapparat installiert. An der Spitze des Königreichs stand der Vizekönig, der allerdings ausschließlich repräsentative Funktionen erfüllte. Dieses Amt wurde ab 1817 von Erzherzog Rainer d. Älteren, einem Bruder von Kaiser Franz I., bekleidet<sup>23</sup>, der abwechselnd in Mailand und Venedig residierte. In Lombardo-Venetien war der Kaiser auf Inspektionsreise, die der Kontrolle der Effizienz der Verwaltung und der Beamten dienen sollte; hier konnte der Monarch seine Eigenart als „patriarchalischer Verwalter“ ausleben<sup>24</sup>. Anschließend reiste Franz in das Großherzogtum Toskana weiter, das seit 1765 von einer Sekundogenitur des Hauses Österreich

---

Franz IV. von Modena-Este, traf in Florenz auf die Reisenden. Erzherzog Joseph, Palatin von Ungarn, ein Bruder des Kaisers, der bereits seit Herbst 1818 in Italien unterwegs war, sah den Kaiser in Florenz wieder.

<sup>20</sup> HARTMANN (wie in Anm. 5), 230.

<sup>21</sup> W. STUART, *A History of Italy. 1700–1860. The Social Constraints of Political Change*. London 1979, 231.

<sup>22</sup> M. MERIGGI, *Il Regno Lombardo-Veneto*. Torino 1987, 14.

<sup>23</sup> Erzherzog Rainer d. Ä. (1783–1853). Ursprünglich war für dieses Amt Erzherzog Anton Victor vorgesehen, der es allerdings bereits 1817 niederlegte; s. Freiherr von HELFERT, *Österreich und die Stiftung des Lombardo-Venetianischen Königreichs*. Innsbruck 1901; MERIGGI (wie in Anm. 22); B. MAZOHL-WALLNIG, *Österreichischer Verwaltungsstaat und administrative Eliten im Königreich Lombardo-Venetien 1815–1859*. Mainz 1993.

<sup>24</sup> Zit. nach ZIEGLER (wie in Anm. 7), 309.

regiert wurde<sup>25</sup>. Nach dem Tode von Kaiser Franz I. Stephan im Jahre 1765 wurde dessen Sohn, Erzherzog Peter Leopold, zu seinem Nachfolger als Großherzog der Toskana bestimmt. Dieser wiederum folgte seinem Bruder, Kaiser Joseph II., nach dessen Ableben im Jahre 1790, auf den Kaiserthron und trat das Großherzogtum an seinen zweitgeborenen Sohn, Erzherzog Ferdinand, ab, der als Großherzog Ferdinand III. das Land regierte<sup>26</sup>. Im Süden der Apenninhalbinsel besuchte der Kaiser den Kirchenstaat und das Königreich Neapel.

Die damalige politische Lage war geprägt von den Ereignissen des Wiener Kongresses, auf dem die europäischen Mächte versucht hatten, die Wirren, die durch die Französische Revolution und die napoleoni-schen Kriege entstanden waren, zu beseitigen. Als Basis und Ausgangspunkt dienten Schlagworte wie Restauration, Legitimität und Heilige Allianz. Die Restauration versuchte die territorialen Gegebenheiten Europas vor 1789 wiederherzustellen und die alten Herrscherhäuser einzusetzen<sup>27</sup>. Kaiser Franz I. richtete 1820 mehrere Schreiben an Staatssekretär Kardinal Ercole Consalvi und Papst Pius VII. mit der Bitte um Unterstützung der Heiligen Allianz<sup>28</sup>; in einem persönlichen Schreiben forderte der Kaiser vom Papst: ... *mais notre plan ne serait realise qu'a demi, di V.S. ne joignait pas le secours de la puissance de la religion au bras seculier, qui seule est en notre pouvoir. L'Italie ne peut exister tranquille un*

---

<sup>25</sup> Basierend auf dem Frieden von Wien (1735), der den Polnischen Erbfolgekrieg (1733–35) beendete, fiel das Großherzogtum Toskana 1737, nach dem Tod des letzten Medicifürsten, Gian Gastone, an Franz Stephan von Lothringen, der dafür seine Stammlande, das Herzogtum Lothringen, an Frankreich abtreten musste. S. V. TAPIE, Maria Theresia. Die Kaiserin und ihr Reich. Wien <sup>2</sup>1989, 54f.; K. O. von ARETIN, Das Alte Reich. 1648–1806. Bd. II. Kaisertradition und österreichische Großmachtpolitik (1648–1745). München <sup>4</sup>1997, 344.

<sup>26</sup> Erzherzog Ferdinand III. von Habsburg-Lothringen (1769–1824), jüngerer Bruder von Kaiser Franz I., floh 1799 vor den Franzosen nach Wien. Ihm wurde als Ersatz für die Toskana zunächst das neu geschaffene Großherzogtum Würzburg zuerkannt; 1803 wurde er mit dem Kurfürstentum Salzburg entschädigt. Seit 1806 war Elisa Baciocchi, eine Schwester Napoleons, Großherzogin der Toskana. Nach dem Wiener Kongress kehrte Ferdinand III. in seine Heimat zurück; s. D. SCHÄFER, Ferdinand von Österreich. Großherzog von Würzburg. Kurfürst von Salzburg. Großherzog der Toskana. Köln–Wien–Graz 1988.

<sup>27</sup> STUART (wie in Anm. 21), 230f.; s. auch M. GOTTARDI, Gli Absburgo e Venezia, in: Venezia suddita 1798–1866. Venezia 1999, 31.

<sup>28</sup> F. ENGEL-JANOSI, Die politische Korrespondenz der Päpste mit den österreichischen Kaisern 1804–1918. Wien–München 1964, 143–146; s. auch AAEESS, Napoli–Sicilia 40 (1818–1820), fol. 4<sup>r</sup>.

*seul instant, si la revolte de Naples n'est abattue. Sans la paix de l'Italie, celle de l'Europe entiere est troublée ...*<sup>29</sup>.

Die Historiographie neigt dazu, die Kaiserreise auf den Romaufenthalt zu reduzieren, weil sich nach dem Aufenthalt in der Ewigen Stadt politische und kirchenpolitische Veränderungen in der Habsburgermonarchie erkennen lassen, während bei den anderen Reisetationen, wie erwähnt, die politisch relevanten Aspekte fehlen. Auch die in der Literatur immer wieder angeführten Gründe für die Kaiserreise<sup>30</sup> sind ausschließlich auf den Aufenthalt in Rom bezogen.

Über die tatsächlichen Beweggründe, die hinter der Reise nach Rom standen, äußerte sich der Kaiser selbst, indem er dem österreichischen Gesandten in Rom, Alois Fürst Kaunitz, ausrichten ließ, dass er während des Aufenthaltes in der Ewigen Stadt zu keinen politischen Gesprächen bereit sei und sich nur den Sehenswürdigkeiten widmen möchte<sup>31</sup>. Der Kaiser setzte zudem den Aufenthalt in Rom genau in der Zeit der Osterfeierlichkeiten an, an denen das Kaiserpaar teilnehmen wollte<sup>32</sup>. Im Grunde wollte Franz I. als Tourist unterwegs sein und die Reise zu keinem Staatsbesuch machen, was auch aus seinen Tagebucheintragungen hervorgeht. Um die lästige Etikette und ein umfangreiches und zeitraubendes Zeremoniell bei den jeweiligen Zwischenstationen zu vermeiden, reiste der Kaiser unter verschiedenen Pseudonymen: Für die Etappe von Wien nach Venedig wurde der Titel eines Grafen von Tirol gewählt, die Fahrt von Florenz bis Neapel wurde als Herzog von Mantua absol-

<sup>29</sup> Schreiben Kaiser Franz' I. vom 12. Dezember 1820 aus Troppau: AAEESS, Austria 8 (1816–1822), fol. 47–48.

<sup>30</sup> Abschluss eines Konkordats, Erneuerung des Redemptoristenordens, Gegenbesuch des Kaisers nach der Reise von Papst Pius VI. nach Wien im Jahre 1782, Verhandlungen über eine unierte Kirche von Katholiken und Orthodoxen, Abschaffung der Ohrenbeichte und Verhandlungen über die Abtretung der Legationen Ferrara und Bologna an den Heiligen Stuhl; s. J. SCHMIDLIN, Papstgeschichte der neuesten Zeit. Bd. I. Papsttum und Päpste im Zeitalter der Restauration (1800–1846). München 1933, 278; ZIEGLER (wie in Anm. 7), 326; HARTMANN (wie in Anm. 5), 130; K. GLOSSY, Franz' Reise nach Italien im Jahre 1819. *Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft* 14 (1904), 150f.

<sup>31</sup> Paolo Leardi, päpstlicher Nuntius in Wien, teilte Kardinal Consalvi mit: ... *S. M. non voleva parlare di alcun affare durante il suo soggiorno in Roma ...*: ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 227/3 (1819), fol. 9<sup>r</sup>.

<sup>32</sup> Dafür mag vor allem Kaiserin Caroline Auguste verantwortlich gewesen sein, die als sehr religiös und gläubig galt. Es dürfte ihr Wunsch gewesen sein, die Reise so zu planen, dass man die Osterfeiertage in Rom verbringen konnte; vgl. WOLFSGRUBER (wie in Anm. 14), 99.

viert<sup>33</sup>. So konnten feierliche Einzüge in den einzelnen Städten unterbleiben, und auf Wunsch des Kaisers, der einen „passaggio semplice“ wünschte, entfielen auch alle umfangreichen spektakulären Festprogramme<sup>34</sup>.

Wien ließ den römischen Hof so lange wie möglich über Details der Reise im Unklaren und leitete nur die nötigsten Informationen weiter. Damit wollte man wohl offensichtlich verhindern, dass sich Rom auf politische Gespräche vorbereitete<sup>35</sup>.

Kaiser Franz I. lehnte es ursprünglich auch ab, sein Quartier im Quirinalspalast zu beziehen<sup>36</sup>, und konnte erst durch die Überredungskünste von Fürst Metternich, der bereits bestehende diplomatische Verstimmungen nicht weiter verschlimmern wollte, dazu bewegt werden<sup>37</sup>. Die Romreise von 1819 ähnelt in vielem den Romreisen Kaiser Josephs II. in den Jahren 1769 und 1783. Joseph II. reiste damals unter dem Decknamen eines Grafen von Falkenstein, um dem lästigen Zeremoniell zu entgehen und um schneller reisen zu können. Auch er weigerte sich, im Papstpalast abzusteigen, was Joseph II. im Unterschied zu seinem Neffen auch durchzusetzen verstand. Parallelen lassen sich auch in der Planungsphase erkennen; auch unter Joseph setzte man auf Geheimhaltung und Verschwiegenheit<sup>38</sup>.

<sup>33</sup> ASF, Segreteria e Ministero degli Affari Esteri 2406, 1818, Nr. 1102; s. auch ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 227/7 (1819), fol. 7<sup>r</sup>.

<sup>34</sup> ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 227/14 (1819), fol. 9<sup>v</sup>, 10<sup>r</sup>.

<sup>35</sup> Der Wiener Nuntius erfuhr von den Reiseplänen erst durch den Münchner Nuntius und beschwerte sich bei Staatssekretär Consalvi, dass keine brauchbaren Informationen über die Reisevorbereitungen (Abreisedatum, Größe des Gefolges und einzelne Stationen) zu erhalten waren. Erst im Dezember 1818 wurden einige konkrete Informationen an Rom weitergegeben, vor allem, was die Teilnehmer der Reisegesellschaft betraf; ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 247 (1818); ASV, Arch. Nunz. Vienna, ottobre–dicembre, fol. 96<sup>rv</sup>, 103<sup>r</sup>.

<sup>36</sup> Kaiser Franz erklärte, dass er aus Rücksicht auf die Reisekasse eine „private“ Unterkunft in Rom beziehen werde; zudem wollte er dem Papst keine Umstände bereiten, vor allem im Hinblick auf das sehr umfangreiche Gefolge. Der wahre Grund ist wohl darin zu sehen, dass der Monarch sich seine Unabhängigkeit gegenüber dem päpstlichen Hof bewahren und die Option, als Privatmann in Rom aufzutreten, offen lassen wollte; s. ASV, Arch. Nunz. Vienna, 246, fol. 325<sup>v</sup>.

<sup>37</sup> ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 227/6 (1819), fol. 33<sup>r</sup>, 42<sup>rv</sup>, 43<sup>r</sup>.

<sup>38</sup> Kaiser Joseph II. schaffte es tatsächlich, 1783 ohne weiteres Aufsehen in Rom anzukommen und dem Papst im Vatikan einen Überraschungsbesuch abzustatten, ohne dass dieser zuvor von der Anwesenheit des Monarchen erfahren hatte; s. P. BAUMGARTEN, Joseph II. und Maria Theresia, in: Kaiser der Neuzeit (wie in Anm. 7), 258; H. SCHLITERS, Pius VI. und Joseph II. von der Rückkehr des Papstes nach Rom bis zum Abschluß des Concordates. Ein Beitrag zur Ge-

Der Kaiser unternahm die Reise mit einem umfangreiche Gefolge, zu dem auch die sächsischen Verwandten des Monarchen gehörten<sup>39</sup>. Aus welchem Grund die Wettiner den Kaiser durch Italien begleiteten, ist nicht einfach zu erklären; hierfür muss ein Blick auf die Familiensituation geworfen werden. Kaiser Franz nahm seine Tochter, Erzherzogin Carolina Ferdinanda, mit nach Italien: die Reise sollte ein „Geschenk“ oder eine „Überraschung“ für die Prinzessin sein<sup>40</sup>. Eben diese Erzherzogin wurde im September 1819 nach Sachsen verheiratet. Es ist anzunehmen, dass Erzherzogin Maria Theresia, die Schwester des Kaisers, seit 1788 mit dem sächsischen Prinzen Anton verheiratet, die Ehe zwischen ihrer Nichte, Erzherzogin Carolina, und dem sächsischen Prinzen Friedrich August stiftete, was die Teilnahme der Kaisertochter und der Wettiner an der Reise erklären würde<sup>41</sup>. Von Rom aus wurde die Anwesenheit der Wettiner mit dem Hinweis darauf erklärt, dass der Kaiser seiner Schwester sehr zugetan sei und man wichtige Familiengespräche zu führen habe. Eine weitere Erklärung liefert uns Kaiserin Caroline Auguste selbst, indem sie erklärte, sie würde gerne die Verwandten aus Dresden zu einer Italienfahrt einladen. Doch welche Absichten die Kaiserin damit verfolgte, ist nicht auszumachen<sup>42</sup>.

Als die Reisepläne des österreichischen Kaisers in Rom bekannt wurden, begann man sofort mit den nötigen Vorbereitungen. Kardinal Consalvi gab den Auftrag, die Straßen im Kirchenstaat ausbessern und teilweise neu pflastern zu lassen. Die Verkehrsverbindungen sollten vor Räubern und Dieben geschützt werden, die Häuser, an denen der Kaiser in Rom vorbeifahren würde, wurden neu gestrichen, und der Architekt

---

schichte der Beziehung Joseph II. zur römischen Curie von 1782 bis 1784, in: *Fontes Rerum Austriacum XLVII/2*. Wien 1894, 74.

<sup>39</sup> Die „sächsische Verwandtschaft“ war eine Bezeichnung, die das Hofwirtschaftsamt bei den Reisevorbereitungen für die Schwester des Kaisers, Erzherzogin Maria Theresia, deren Mann, Prinz Anton von Sachsen, und deren Nichte, Prinzessin Amalia, verwendeten. Prinzessin Amalia verfasste auch ein Reisejournal über die Italienfahrt von 1819, das es ermöglicht, die Reise des Kaisers aus einer weiteren Quelle zu beurteilen; s. R. WALDMÜLLER, *Aus den Memoiren einer Fürstentochter*. Dresden 1883.

<sup>40</sup> Erzherzogin Carolina Ferdinanda (1799–1832). Kardinal Consalvi erfuhr: ... *S. M. l'Imperatore vuole fare una piacevole sorpresa alla giovane Principessa ....*, in: *ASV, Arch. Nunz. Vienna 246*, fol. 346<sup>r</sup>, 347<sup>v</sup>.

<sup>41</sup> M. RAUCHENSTEINER, Maria Theresia, in: *Die Habsburger (wie in Anm. 15)*, 344; allg. zu den Wettinern: W. FELLMANN, *Sachsens Könige 1806–1918*. München–Berlin 2000.

<sup>42</sup> *ASV, Arch. Nunz. Vienna 246*, fol. 346<sup>v</sup>.

Raffael Stern wurde damit beauftragt, den Quirinalspalast zu renovieren und neu einzurichten<sup>43</sup>.

#### DIE POLITISCHE BEDEUTUNG DER REISE

Als die Reiseabsichten des Kaisers in Rom bekannt wurden, begann die päpstliche Kanzlei in Absprache mit Kardinal Consalvi, mögliche Gesprächsthemen für das persönliche Zusammentreffen von Papst und Kaiser zusammenzustellen. Wie sehr eine kirchenpolitische Veränderung in der Habsburgermonarchie erwünscht war, ist aus den zahlreichen Briefen des Staatssekretärs Consalvi an den Wiener Nuntius, Paolo Lear-di, ersichtlich, in denen mit Nachdruck Gespräche mit dem Kaiser und dem Fürsten Metternich gefordert wurden. Kardinal Consalvi kam dem Kaiser sogar entgegen, indem er erste Gespräche in Bologna, Ferrara oder Florenz ansetzen wollte, um dem Kaiser in Rom einen ruhigen, ungestörten Aufenthalt zu ermöglichen<sup>44</sup>.

Trotz des ausdrücklichen Wunsches des Kaisers, keinerlei Gespräche zu planen, wollte der Papst eine Vielzahl von kirchenpolitischen Themen ansprechen<sup>45</sup>:

#### E r z b i s t u m S a l z b u r g

Nach der Säkularisierung des Fürsterzbistums Salzburg war das Territorium dem landlos gewordenen Großherzog der Toskana, Ferdinand von Habsburg-Lothringen, zugesprochen und zum Kurfürstentum aufgewertet worden<sup>46</sup>. Durch den Wiener Kongress wurde diese Episode beendet und Salzburg damit Teil der Habsburgermonarchie. Bei der Neube-

<sup>43</sup> ASV, Arch. Nunz. Vienna 243, fol. 432<sup>r</sup>; s. auch ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 227/8 (1819), fol. 4–9<sup>rv</sup>, 25<sup>r</sup>.

<sup>44</sup> ASV, Arch. Nunz. Vienna 224, fol. 30<sup>v</sup>, 31<sup>r</sup>, 41<sup>r</sup>; s. auch ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 227/3 (1819), fol. 5<sup>rv</sup>.

<sup>45</sup> Die Gesprächsthemen wurden bis in kleinste Detail vorgegeben, in Absprache des Fürsten Metternich mit dem Gesandtschaftsrat der österreichischen Botschaft in Rom, Wilhelm von Genotte, sowie dem Staatssekretär Kardinal Consalvi. Die einzelnen Themen sind speziell mit dem Verweis *Per uso di Sua Santità* gekennzeichnet worden; s. AAEESS, Lombardo-Veneto 27 (1818/19), fol. 80–82, 86–92, 94<sup>r</sup>, 103<sup>v</sup>.

<sup>46</sup> A. CONTINI, Ferdinando III. Un difficile esordio (1791–1799), in: *La corte in archivio, apparati, cultura, arte e spettacoli alla corte lorenese di Toscana*, hrsg. von R. MANU-TOLU. Firenze 1997, 26.

setzung des erzbischöflichen Stuhls – zwischenzeitlich war Salzburg vom Bischof von Linz verwaltet worden<sup>47</sup> – beanspruchte Kaiser Franz I. als Landesfürst von Salzburg sein Ernennungsrecht und schlug als neuen Erzbischof den Bischof von Lavant, Leopold Graf Firmian (†1831), vor. Rom war damit nicht einverstanden und verwies auf die alte Tradition der Wahl des Erzbischofs durch das Domkapitel; doch das Domkapitel war im Zuge der Säkularisierung ebenfalls aufgehoben worden. Graf Firmian wurde daher zunächst nur zum Administrator für Salzburg bestimmt<sup>48</sup>. Es folgten zähe Verhandlungen zwischen Rom und Wien. Der Kaiser beharrte auf seinem Ernennungsrecht, Rom auf den historischen Rechten des Domkapitels<sup>49</sup>.

Abgesehen von der Frage, wer den Erzbischof künftig ernennen sollte, waren auch andere Punkte umstritten, darunter die Frage, ob der Erzbischof auch weiterhin weltliche Macht ausüben und ob er die Suffragane von Seckau, Lavant und Gurk ernennen könne, die dann im Salzburger Domkapitel Sitz und Stimme haben sollten. Fürst Metternich musste mehrmals als Vermittler zwischen Rom und Wien auftreten, denn die Fronten waren mehr als verhärtet. Er riet dem Kaiser, den Dialog mit Rom nicht abreißen zu lassen. Franz I. beharrte aber auf dem josephinischen System und auf den Inhalten der 1784 zwischen Wien und Rom abgeschlossenen *Conventio Amicabilis*, die die Grundzüge der habsburgischen Kirchenpolitik regelte. Tatsächlich dürften die in Rom geführten Gespräche zwischen Pius VII. und Franz I. eine Lösung gebracht haben, deren Umsetzung sich aber bis in die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts hinzog. Im Erzbistum Salzburg wurde erst 1823 ein neuer Bischof gewählt, wobei Rom den Vorschlag des Kaisers akzeptierte, August Gruber zu ernennen, allerdings mit der Auflage, dass er wieder ein Domkapitel installieren solle, das die künftigen Erzbischöfe nach kanonischem Recht wählen würde. Graf Firmian wurde als Administrator abgezogen und 1822, als Nachfolger von Sigismund von Hohenwart,

---

<sup>47</sup> H. DOPSCH, Die Geschichte der Stadt Salzburg. Leipzig–München 1996, 400f.

<sup>48</sup> SCHMIDLIN (wie in Anm. 30), 274–276.

<sup>49</sup> ASV, Arch. Nunz. Vienna 246, fol. 307<sup>v</sup>; s. auch AAEESS, Germania I/100, fol. 2<sup>rv</sup>, 13<sup>v</sup>, 14<sup>f</sup>. Rom verwies darauf, dass die Privilegien für Salzburg auf Schenkungen der Päpste Alexander II., Alexander III., Leo III. und Clemens VII. zurückgingen. Die herausragende Stellung des Erzbischofs von Salzburg als *Primas Germaniae* sollte erhalten bleiben; er galt als Bindeglied der Kirche zwischen Nord und Süd, dessen Einfluss auf das Reich und die nördlichen katholischen Länder, vor allem was Erziehung und Bildung anging, bewahrt werden sollte.

zum Erzbischof von Wien bestellt. Hier konnte sich nun der Kaiser mit seiner Nominierung gegenüber Rom durchsetzen<sup>50</sup>.

### K ö n i g r e i c h L o m b a r d o - V e n e t i e n

Kaiser Franz I. beanspruchte unter Hinweis auf die *Conventio Amicabilis* von 1784 das Recht der Bischofsernennungen für die Lombardei und Venetien. Rom verwies darauf, dass in der *Conventio* das Ernennungsrecht nur für die Lombardei, nicht aber für Venetien verankert sei<sup>51</sup>. Kaiser Franz vertrat dagegen den Standpunkt, dass er als Nachfolger Napoleons in Oberitalien für sich dasselbe Recht in Anspruch nehmen könne, das sich der Kaiser der Franzosen in einem Konkordatzusatz von 1803 gesichert hatte, nämlich die Bischöfe zu ernennen<sup>52</sup>. Die Kurie wehrte sich dagegen, weil man befürchten musste, dass andere europäische Mächte die gleichen Privilegien fordern und damit die Autorität der Katholischen Kirche untergraben würden; man wollte keinen neuerlichen Machtverlust, wie unter Napoleon, riskieren<sup>53</sup>. Besondere Streitfälle waren die Bischofskandidaten des Kaisers für Treviso, Mantua, Belluno/Feltre und Lemberg sowie die Wahl des Fürstprimas von Ungarn<sup>54</sup>, weil Rom die kaiserlichen Wunschpersonen für unqualifiziert hielt. Der kaiserliche Kandidat für das Bistum Treviso, Filippo Jappelli, wurde von

<sup>50</sup> Hierarchia Catholica 7. Leipzig 1937, 396.

<sup>51</sup> Fürst Metternich in einem Schreiben an Kaiser Franz vom 26. August 1816: ... daß während des Bestandes der Republik Venedig das Nominationsrecht zu mehreren, in dem Gebiete gedachter Republik gelegenen Bisphümer dem päpstlichen Stuhle ausdrücklich vorbehalten war, und da Vicenza, Belluno und Feltre unter diesen begriffen sind, der Papst behauptet, daß dieses Recht erst förmlich von ihm abgetreten werden müsse, ehe es E. M. ausüben ... , zit. nach: F. MAASS, Der Josephinismus. Quellen zu seiner Geschichte in Österreich, Bd. IV. Der Spätjosephinismus 1790–1848. Wien 1956, 545.

<sup>52</sup> Papst Pius VII. sicherte Napoleon das Recht zu, im Regno d'Italia die hohe Geistlichkeit zu ernennen. Auf diese Weise versuchte man, die Souveränität des Kirchenstaates gegenüber Frankreich zu bewahren. Da sich Franz I. als Nachfolger Kaiser Napoleons im Regno d'Italia sah, forderte er nun auch die Übernahme all der gewährten Privilegien. Vgl. MAASS (wie in Anm. 51), 110, 127.

<sup>53</sup> Ebd., 127; s. auch SANDE, La curie romaine au deput de la restauration. Le problème de la continuité dans la politique de restauration du Saint-Siège en Italie. 1814-1817. Roma 1979, 125f.

<sup>54</sup> Kaiser Franz I. sah für Treviso Bischof Filippo Jappelli vor, für Mantua den vormaligen Bischof von Mailand, Morandi, und für Belluno/Feltre Luigi Zuppiani. Als Fürstprimas von Ungarn bestimmte Franz I. den Bischof von Siebenbürgen, Gregorio Rudnay; vgl. AAEESS, Lombardo-Veneto 28 (1819/1820), fol. 7<sup>v</sup>, 11<sup>v</sup>, 24<sup>v</sup>; s. auch Hierarchia Catholica (wie in Anm. 51), 109, 236, 353.

Rom abgelehnt, weil er als *uomo non facile* und damit als völlig ungeeignet für das Amt galt und zudem bei der Bevölkerung unbeliebt war<sup>55</sup>. Rom wünschte Bischöfe, die in der Lage wären, die bestehenden Strukturen des Josephinismus zu untergraben und damit eine Reform von innen einzuleiten<sup>56</sup>.

Auch diesbezüglich brachte der Romaufenthalt des Kaisers eine Klärung. Luigi Zuppani wurde von Franz I. 1819 als Bischof von Belluno/Feltre durchgesetzt<sup>57</sup>, Bischof Caetano Warteresiewicz wurde 1820 vom Papst als lateinischer Bischof von Lemberg anerkannt<sup>58</sup>, und der Kaiser konnte Gregorio Rudnay nach Rücksprache mit Rom im Dezember 1819 zum Fürstprimas von Ungarn bestellen<sup>59</sup>. Eine Lösung für Mantua fand sich erst im Jahre 1823, als man das Bistum, das seit 1815 von Ferrara mitverwaltet wurde, mit Giuseppe Maria Bozzi, dem Wunschkandidaten des Kaisers, besetzte. Auch im Königreich Lombardo-Venetien kam in den zwanziger Jahren einiges in Bewegung. Kaiser Franz zeigte eine größere Kompromissbereitschaft, indem er die hohe Geistlichkeit zusehends in Absprache mit Rom ernannte<sup>60</sup>. Das war wohl zu einem gewissen Teil auch ein Verdienst von Fürst Metternich, der sich intensiv um einen Vergleich zwischen Rom und Wien bemühte.

### R o m r e i s e d e r B i s c h ö f e

Der Heilige Stuhl bestand darauf, dass die kirchlichen Würdenträger nach ihrer Ernennung nach Rom reisen sollten<sup>61</sup>. Diese Romreise war das

<sup>55</sup> Die Kurie in Rom sah für Treviso Pater della Ricca oder den Kanonikus Colletti aus Neapel vor; vgl. AAEESS, Lombardo-Veneto 28 (1819/1820), fol. 7<sup>v</sup>.

<sup>56</sup> Papst Pius VII. teilte Franz I. am 13. Mai 1820 mit, dass Morandi von Rom bereits für eine andere Position vorgesehen sei; Jappelli würde, laut Kurie, von der Bevölkerung abgelehnt werden; s. ENGEL-JANOSI (wie in Anm. 28), 141–143.

<sup>57</sup> ASV, Arch. Nunz. Vienna 246, fol. 410<sup>r</sup>.

<sup>58</sup> Der lateinische Bischof von Lemberg wurde auf Wunsch des Papstes eingesetzt, hier musste sich der Kaiser den Wünschen Roms beugen. Im Dezember 1819 meldete der österreichische Gesandtschaftsrat von Genotte, dass Monsignore Kajetan Warteresiewicz ernannt werden sollte; vgl. ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 247 (1819), Vienna Nunziatura, fol. 136<sup>r</sup>–137<sup>v</sup>; 213<sup>r</sup>.

<sup>59</sup> Kaiser Franz setzte sich deshalb so sehr für Monsignore Rudnay ein, weil dieser sich bereits als Erzbischof von Siebenbürgen als sehr kaisertreu, fromm und auch durch seine guten Kenntnisse der Rechtsordnung und Verhältnisse im Königreich Ungarn qualifiziert hatte; vgl. ASV, Arch. Nunz. Vienna 246, fol. 421<sup>v</sup>; s. auch ASV, Arch. Nunz. Vienna 247, fol. 113<sup>v</sup>, 134<sup>r</sup>.

<sup>60</sup> MAASS (wie in Anm. 51). Bd. V. Lockerung und Aufhebung des Josephinismus 1820–1850. Wien 1961, 23–25.

<sup>61</sup> Staatsrat Paul von Lanzansky an Metternich über die Romreise der Bischöfe am 10. September 1817: *Der päpstliche Stuhl hat die Reise der neu ernannten Bischöfe*

äußere Zeichen der päpstlichen Bestätigung (= Präkanonisierung) und stellte den Abschluss des Ernennungsaktes dar. Sie war für alle Bischöfe verbindlich und wurde vom Hl. Stuhl mit dem Hinweis auf althergebrachte Traditionen und als Zeichen der Vorrangstellung Roms und des Papstes gefordert<sup>62</sup>. Die Romfahrt beinhaltete historisch gesehen auch eine Überprüfung der Rechtgläubigkeit der Bischöfe<sup>63</sup>. Der Papst beharrte auf diesem Recht als Primas von Italien, das von allen anderen italienischen Höfen akzeptiert wurde – nur der Wiener Hof nahm daran Anstoß<sup>64</sup>. Kaiser Franz untersagte 1816 per Verordnung den Bischöfen die Romfahrt<sup>65</sup>. Wieder berief sich der Wiener Hof auf die *Conventio Amicabilis*, mit der sich Kaiser Joseph II. das kaiserliche Dispensrecht für die Bischöfe der Lombardei gesichert hatte. Hinsichtlich Venetiens wies man darauf hin, dass Kaiser Napoleon von Papst Pius VII. 1801 das Recht erhalten hatte, die venetianischen Bischöfe von der Romreise zu entbinden<sup>66</sup>. Im Zuge der Reisevorbereitungen meinte Staatsrat Saurau gegenüber Metternich bezüglich der bischöflichen Romreisen: ... *in Rom scheut man sich dagegen, weil man befürchtet, die übrigen italienischen Fürsten dürften das nämliche fordern; Rom verlöre dann etwas von seinem Glanze, Einfluß und Einkommen ... Bis itzt haben S. M. entschieden, daß auf der Forderung einer allgemeinen Dispens beharrt werden solle*<sup>67</sup>.

Auch ein Tauschgeschäft wurde überlegt: Der Heilige Stuhl solle auf die Romfahrt der lombardo-venetianischen Bischöfe verzichten, dafür wollte man die österreichischen Truppen aus den päpstlichen Legationen Ferrara und Bologna abziehen<sup>68</sup>. Es blieb aber bei dieser Idee in diplo-

---

*nach Rom stäts in der doppelten Absicht gefordert, damit sie dort geprüft und konsekriert werden; zit. nach: MAASS (wie in Anm. 51), Bd. IV, 192.*

<sup>62</sup> SANDE (wie in Anm. 53), 116.

<sup>63</sup> SCHMIDLIN (wie in Anm. 30), 277.

<sup>64</sup> Kardinal Consalvi wies den Wiener Nuntius darauf hin, dass im Königreich Neapel die Geistlichkeit zwar in Absprache mit dem König ernannt wurde, die Bischöfe sich aber traditionsgemäß *per la consacrazione* nach Rom begeben würden. Als Beispiel wurde Ludovico di Lavatino angeführt, der zum Bischof von Gravina ernannt wurde und zur Bestätigung nach Rom reiste; vgl. AAEESS, Lombardo-Veneto 26 (1817–1819), fol. 13<sup>r</sup>, 14<sup>r</sup>, 24<sup>v</sup>; s. auch ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 252/2 (1819), fol. 28<sup>r</sup>.

<sup>65</sup> ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 252/26 (1819), fol. 4<sup>rv</sup>; s. auch A. BEER, Kirchliche Angelegenheiten in Österreich (1816–1842). Archivalische Mitteilungen. *MIÖG* 18 (1897), 495.

<sup>66</sup> Schreiben von Staatssekretär Kardinal Consalvi an den Wiener Nuntius vom 7. April 1819, in: ASV, Arch. Nunz. Vienna 244, fol. 241<sup>r</sup>–242<sup>v</sup>.

<sup>67</sup> Brief von Saurau an Fürst Metternich vom 18. Dezember 1818, zit. nach MAASS (wie in Anm. 51), Bd. IV, 617.

<sup>68</sup> Ebd., 125.

matischen Kreisen. Schließlich zeigte man in Rom Kompromissbereitschaft und arbeitete im Oktober 1818 für die venetianischen Bischöfe Sonderregelungen aus, die ab 1819 in Kraft traten. Die Bischöfe sollten *in thesi* nach Rom reisen, der Heilige Stuhl gewährte aber zahlreiche Ausnahmen; als Begründung konnte man sich auf das hohe Alter der Bischöfe, auf ihre Mittellosigkeit oder ihren schlechten Gesundheitszustand berufen<sup>69</sup>. Die lombardischen Bischöfe blieben gemäß der *Conventio Amicabilis* prinzipiell von der Romreise befreit.

### W i e d e r z u l a s s u n g   d e r   J e s u i t e n

Der Jesuitenorden war auf Drängen Spaniens und Frankreichs 1773 von Papst Clemens XIV. europaweit aufgehoben worden<sup>70</sup>. Die meisten ehemaligen Jesuiten waren dann als Weltgeistliche tätig oder folgten der Aufforderung König Friedrichs II. von Preussen und der Zarin Katharina II. von Russland, sich in deren Ländern niederzulassen, wo man sie im Schulwesen einsetzen wollte<sup>71</sup>. Nach dem Wiener Kongress war es ein Hauptanliegen Papst Pius' VII. den Jesuitenorden wieder zu etablieren, was am 31. Juli 1814 geschah<sup>72</sup>. Auch die meisten europäischen Mächte befürworteten diese Maßnahme, weil sie sich davon eine Verbesserung des Erziehungs- und Bildungswesens und eine Milderung des eklatanten Priestermangels erhofften<sup>73</sup>. Nur die Habsburgermonarchie war dagegen, weil man die Statuten der Gesellschaft Jesu als gegen die Autorität des

---

<sup>69</sup> Ebd., 136, 142; vgl. auch Bericht des Wiener Nuntius vom 15. September 1819, in dem dieser über die Ereignisse in Rom reflektiert: ASV, Arch. Nunz. Vienna 246, fol. 437<sup>v</sup>.

<sup>70</sup> Spanien machte die Jesuiten für zahlreiche Attentatsversuche auf den König verantwortlich. In Frankreich sorgten Hofkreise und die Macht der Marquise de Pompadour für das Ordensverbot, weil die Jesuiten angeblich die königliche Macht zu untergraben versuchten; vgl. H. BECHER, *Die Jesuiten. Gestalt und Geschichte des Ordens*. München 1952, 306; A. REINERMAN, *The Return of the Jesuits to the Austrian Empire and the Decline of Josephinism. 1820–1822*. *The Catholic Review* 52 (1967), 373.

<sup>71</sup> Katharina II. siedelte die Jesuiten im russischen Teil von Polen an, um den Mangel an fehlenden Priestern zu überbrücken, und überließ den Priestern die Organisation der Ausbildung und des Erziehungswesens; vgl. BECHER (wie in Anm. 70), 321.

<sup>72</sup> SCHMIDLIN (wie in Anm. 31), 358.

<sup>73</sup> Der Priestermangel und das schlechte Erziehungswesen waren natürlich auch ein Schwachpunkt in der Habsburgermonarchie; vgl. E. WEINZIERL-FISCHER, *Visitationsberichte österreichischer Bischöfe an Kaiser Franz I. (1804–1835)*. *MÖSLA* 6 (1953), 260, 276–278.

Kaisers gerichtet sah; die Tätigkeit der Jesuiten war nicht mit dem staatskirchlichen System vereinbar<sup>74</sup>. Erst nach einer Änderung der Ordensstatuten wäre Wien bereit gewesen, über eine Wiederezulassung zu diskutieren. Eine Audienz bei Kaiser Franz I. in Rom wurde dem Generalvikar, Luigi Maria Petrucci, verwehrt. Obwohl es also keine direkten Verhandlungen gab, kam es nach dem Rombesuch des Kaisers doch zu einem Umdenken in der Jesuitenfrage<sup>75</sup>. Das war dem diplomatischen Geschick des lateinischen Bischofs von Lemberg, Ludwig Ankwicz, dem Jesuiten Luigi Landes und dem Wiener Nuntius Leardi zu verdanken. Der Bischof von Lemberg wies auf den Priestermangel in Galizien hin sowie auf das Fehlen eines fähigen Lehrpersonals<sup>76</sup>. Den Jesuiten wurde schließlich gestattet nach Galizien zurückzukehren, jedoch unter strengen Auflagen. Sie sollten in der Seelsorge, in der Priesterausbildung und im Bildungs- und Erziehungswesen tätig werden. Russische Jesuiten ließen sich in Tarnopol in einem ehemaligen Dominikanerkloster nieder und durften dort ab 1822 mit kaiserlicher Zustimmung ein Gymnasium errichten<sup>77</sup>. Da die finanzielle Lage der Jesuiten in Galizien besonders schwierig war, benötigten ihre Einrichtungen staatliche Unterstützung, was nicht im Sinne des Josephinismus war<sup>78</sup>. Die Anhänger des Josephinismus verhinderten erfolgreich, dass die Jesuiten auch in den anderen Kronländern wieder zugelassen wurden.

Trotz anfänglicher Ablehnung des Wiener Hofes kam es dann doch zu politischen Verhandlungen zwischen Papst Pius VII. und Kaiser Franz I.<sup>79</sup>. Das belegt die Schriftensammlung, die Pius VII. dem Kaiser

<sup>74</sup> REINERMAN (wie in Anm. 70), 374.

<sup>75</sup> Kardinal Tommaso Arezzo, Legat in Ferrara, schätzte die Chancen der Jesuiten in den Habsburgerländern als traurig ein, drängte aber am 2. September 1820 den Nuntius in Wien, trotzdem nicht aufzugeben; vgl. ASV, Arch. Nunz. Vienna 249, fol. 150<sup>r</sup>–152<sup>r</sup>.

<sup>76</sup> REINERMAN (wie in Anm. 70), 273f.

<sup>77</sup> Der Erzbischof von Lemberg wertete diesen Schritt des Kaisers als erste Möglichkeit in Richtung einer Wiederezulassung des Jesuitenordens in der gesamten Habsburgermonarchie; vgl. AAEISS, Austria 8 (1816–1820), fol. 35<sup>rv</sup>; s. auch REINERMAN (wie in Anm. 70), 380.

<sup>78</sup> Zu den Gegnern der Wiederezulassung zählten Staatsrat Lorenz und Innenminister Saurau, die den Kaiser vor den Gefahren eines solchen Schrittes warnten. Man sah darin eine Bedrohung der Autorität des Monarchen; vgl. REINERMAN (wie in Anm. 70), 375f.; MAASS (wie in Anm. 51), Bd. V, 212f.

<sup>79</sup> Vgl. dazu ein Schreiben des Wiener Nuntius an Consalvi vom 14. September 1819, in dem er über die Reise und die Reaktionen darauf berichtet, in: ASV, Arch. Nunz. Vienna 246, fol. 437<sup>v</sup>, 439<sup>rv</sup>.

bei seiner Abreise überreichte, in der die wichtigsten Beschwerden Roms über die Zustände in der Habsburgermonarchie aufgeführt wurden<sup>80</sup>. Über die geplanten Themen der Gespräche ist man aus den Akten informiert, authentische Aufzeichnungen über die Unterredung der beiden Souveräne sind allerdings nicht überliefert<sup>81</sup>.

Kaiser Franz I. war bis 1819 nicht bereit, Abstriche vom Josephinismus zu machen; erst nach der Italienreise wurde er kompromissbereiter und lenkte bei verschiedenen Fragen ein<sup>82</sup>. Das mag auch damit zusammenhängen, dass der Einfluss der Verfechter des Staatskirchentums auf den Kaiser allmählich schwand<sup>83</sup>. Nicht zu unterschätzen war auch die „fromme Partei“ bei Hofe, die sich um die Kaiserin Caroline Auguste scharte, die als besonders strenggläubig galt. Zahlreiche Zugeständnisse nach 1819 dürften daher auch auf den Einfluss der Kaiserin zurückzuführen sein<sup>84</sup>. Eines der Ziele dieser Partei, der Abschluss eines Konkordats zwischen Rom und Wien, wurde von Kaiser Franz I. strikt abgelehnt. Eine vertragliche Regelung über die Befugnisse, Rechte und Pflichten zwischen Kirche und Staat schwebte auch Fürst Metternich vor, der darin eine Basis für Ruhe und Ordnung in Europa sah, doch auch er konnte sich beim Kaiser nicht durchsetzen<sup>85</sup>.

<sup>80</sup> Staatsrat Fürst Kolowrat berichtete dem Kaiser am 29. Februar 1828 von den noch unerledigten *Beschwerden Papst Pius VII.* aus dem Jahre 1819; vgl. MAASS (wie in Anm. 51), Bd. IV, 143; Bd. V, 272.

<sup>81</sup> AAEESS, Lombardo-Veneto 27, *Per uso di Sua Santità*, fol. 80–80''', fol. 81<sup>rv</sup>, fol. 103; s. auch MAASS (wie in Anm. 52), Bd. V, 143.

<sup>82</sup> MAASS, ebd.

<sup>83</sup> Kabinettsreferent und Staatsrat Martin von Lorenz (†1828) galt als Anhänger des Josephinismus, der in zahlreichen Noten den Kaiser von der Notwendigkeit einer Trennung von Kirche und Staat überzeugen konnte. Weiters galt Franz Joseph Graf von Saurau, Finanz- und Polizeiminister sowie oberster Kanzler, als Befürworter des Staatskirchentums. Er wurde 1829 zum Botschafter in Florenz bestellt. Über die Einstellung zu kirchlichen Veränderungen s. das Schreiben von Graf Saurau an Metternich vom 18. Dezember 1818, in dem auch die Ziele der Romreise des Kaisers angeführt wurden; vgl. MAASS (wie in Anm. 51), Bd. V, 24f. 616; REINERMAN (wie in Anm. 70), 376; SCHMIDLIN (wie in Anm. 30), 277.

<sup>84</sup> Die fromme Partei setzte sich aus dem kaiserlichen Leibarzt, Baron von Stifft, dem Wiener Erzbischof, Graf Firmian, dem kaiserlichen Hofkaplan, Vinzenz Darnaut, und dem kaiserlichen Beichtvater Job zusammen. Sie forderten ein Bündnis von Thron und Altar zur Erhaltung von Frieden und Ordnung; vgl. HAUSER (wie in Anm. 14), 213f.; WEINZIERL (wie in Anm. 73), 17; MIKOLETZKY (wie in Anm. 14), 231.

<sup>85</sup> BEER (wie in Anm. 65), 492; s. auch J. M. ROBINSON, *Cardinal Consalvi. 1757–1824*. London 1984, 157f.

## DER VERLAUF DER ITALIENREISE

Mit dem Ziel einer Vergnügungs- und Bildungsreise setzte sich am 10. Februar 1819 von Wien aus ein riesiger Reisetross von etwa 98 Personen in Bewegung, die auf 54 Kutschen aufgeteilt waren<sup>86</sup>. Die endgültige Liste der Reisenden, die den Kaiser nach Italien begleiten durften, wurde vom kaiserlichen Oberstkämmerer am 20. Jänner 1819 veröffentlicht<sup>87</sup>. Die Reisegesellschaft wurde in Absprache von Kaiser Franz und Fürst Metternich mit viel Umsicht und Sorgfalt zusammengestellt<sup>88</sup>. Bei der Planung der Reise und deren Abwicklung, vor allem was die einzelnen Aufenthalte bei den Poststationen zum Umspannen der Pferde und die Organisation der Nachtquartiere betraf, nahm man sich die Brautreise von Erzherzogin Leopoldine, einer Tochter Kaiser Franz' I., zum Vorbild, die 1817 von Livorno aus zu ihrer Verhehlung nach Brasilien reiste<sup>89</sup>. Kaiser Franz bereitete sich gewissenhaft auf die Reise vor und bediente sich der neuesten Reiseliteratur, die er auch immer wieder in seinem

---

<sup>86</sup> Um der umfangreichen Reisegesellschaft ein rasches Vorankommen und passende Quartiere zu gewährleisten, fuhren die Reisenden gestaffelt von Wien ab: So fuhren ein Teil der Dienerschaft, das gesamte Küchenpersonal, der Kammerfourier (Karl von Mayer), der Reisekontrollor, der Zahlmeister und die Wachen schon ein bis zwei Tage früher; ausserdem schickte man 22 Wägen dem Reisetross voraus; vgl. HHStA, HWA 3/24 (1819), fol. 166; s. auch HARTMANN (wie in Anm. 5), 411.

<sup>87</sup> Neben dem Kaiserpaar und Erzherzogin Carolina Ferdinanda nahmen die kaiserlichen Obersthofmeister Graf Wrba und Graf Wurmbrand, Gräfin Lanzansky, der Leibarzt des Kaisers, Baron von Stifft, der Bibliothekar Thomas Young und eine große Menge Dienerschaft an der Reise teil. Ursprünglich hätte auch Fürst Metternich am 10. Februar mit dem Kaiser reisen sollen, doch er erkrankte und konnte erst Mitte März Wien verlassen – in Florenz traf er dann auf den Kaiser. Der großherzogliche Hof von Florenz wurde am 3. November 1818 über die Reise informiert, Rom seit dem Winter 1818/19 spärlich über die Vorbereitungen auf dem Laufenden gehalten. Kardinal Consalvi beklagte immer wieder, dass man in Rom nichts Genaues planen konnte, vor allem hinsichtlich der Quartiere. Der königliche Hof von Neapel wurde Anfang Dezember 1818 benachrichtigt; vgl. HHStA, HWA 3 (1819); s. auch ASF, Segreteria e Ministero degli Affari Esteri, 1818, Nr. 1097, fol. 1<sup>r</sup>; ASN, Arch. Borbone 450 (Carte del Re Ferdinando I.), fol. 25<sup>v</sup>.

<sup>88</sup> HHStA, HWA 3/24 (1819), fol. 165; vgl. ASV, Arch. Nunz. Vienna 244, fol. 5<sup>r</sup>.

<sup>89</sup> Erzherzogin Leopoldine wurde mit dem portugiesischen Prinzen Dom Pedro de Braganza verheiratet, der seit 1818 über das vom Königreich Portugal unabhängige Kaiserreich Brasilien herrschte; vgl. HHStA, ZA SR 30, fol. 4; s. auch REIFENSCHIED, Die Habsburger. Von Rudolf I. bis Karl I. Wien–Graz–München 1988. 294f.

Tagebuch anführte<sup>90</sup>. Die Unterkünfte wurden im Hinblick auf die Größe der Reisegesellschaft von Wien aus organisiert. Fürst Metternich beauftragte die Gesandten in Florenz und Neapel, sich um passende Quartiere zu kümmern, nur im Falle von Rom wurde der Kaiserhof umgangen, weil es der ausdrückliche Wunsch des Papstes war, den Kaiser im Quirinalspalast unterzubringen<sup>91</sup>. Im habsburgischen Gebiet (Steiermark, Kärnten und Venetien) wohnte man in privaten Unterkünften, meist in Poststationen und Wirtshäusern, wodurch die Reisekosten möglichst niedrig gehalten werden sollten<sup>92</sup>. Während der mehrmonatigen Abwesenheit des Monarchen wurde die Leitung der Regierungsgeschäfte einem Bruder des Kaisers, Erzherzog Ludwig, anvertraut<sup>93</sup>.

Während der ersten großen Etappe der Reise, die den Kaiser von Wien über Leoben, Klagenfurt, Villach, Treviso und Udine nach Venedig führte, inspizierte Franz administrative und soziale Einrichtungen und kontrollierte die dort tätigen Beamten. In Venedig widmete er sich eingehend den neuen österreichischen Verwaltungsbehörden, die nach 1815 eingeführt worden waren<sup>94</sup>. Vormittags gab es Audienzen, die Abende waren Theaterbesuchen und Adelsempfängen vorbehalten<sup>95</sup>. Der Aufenthalt in Venedig war so geplant, dass das Kaiserpaar den Karneval in der Lagunenstadt miterleben konnte. Der Kaiser und ein Teil seines Gefolges

---

<sup>90</sup> G. ALBIZZI, *Il forestiere nelle cose più pregevoli e curiose antiche e moderne della città di Venezia*. Venezia 1818; F. BARTOLI, *Le pitture, sculture ed architettura della città di Rovigo con un prospetto*. Rovigo 1793; G. FALUSCHI, *Breve relazione delle cose notabili della città di Siena*. Siena 1815; F. FONTANA, *Viaggio pittorico della Toscana*. Firenze 1803–05; A. FRIZZI, *Guida di Ferrara*. Ferrara 1818; B. ORSINI, *Guida al forestiere per l'augusta città di Perugia*. Perugia 1794; D. ROMANELLI, *Viaggio a Pompei e Pesto di ritorno ad Ercolane ed a Pozzuoli*. Napoli-Roma 1817.

<sup>91</sup> Der Kaiser logierte in Florenz im Palazzo Pitti, in Rom im Quirinalspalast, in Neapel im Palazzo Reale und in der Reggia von Caserta.; vgl. HHStA, ZA SR 30, fol. 19; ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 247/4 (1818), fol. 98<sup>v</sup>; ASF, Imperiale e Reale corte, Funzione di corte (1818/1819), Nr. 295.

<sup>92</sup> Wie aus dem Tagebuch hervorgeht, bezog man öffentliche Quartiere in Schottwien, Krieglach, Friesach, Villach, Pontebba und Treviso, Privatquartiere hingegen in Rovigo, Bologna, San Quirico, Velettri, Terni und Perugia; vgl. HHStA, ZA SR 30, fol. 15, 46, 212, 229.

<sup>93</sup> HHStA, NZ 319/15 (Hofreisen 1815–1819) fol. 1143<sup>r</sup>.

<sup>94</sup> MERIGGI (wie in Anm. 23), 47f.

<sup>95</sup> Erhalten sind die umfangreichen Audienzlisten, die zum Teil nach Geschlecht und gesellschaftlicher Zugehörigkeit geordnet sind; vgl. HHStA, FA, Hofreisen 42/3, fol. 146f.; s. auch: HARTMANN (wie in Anm. 5), 411f.; GLOSSY (wie in Anm. 30), 149.

wurde im Palazzo Reale (= Dogenpalast), der offiziellen Residenz des lombardo-venetianischen Vizekönigs, untergebracht. In Venedig begannen aber auch die persönlichen Interessen des Kaisers den Tagesablauf zu beeinflussen, was sich in den Besuchen der Bibliotheken, des Botanischen Gartens und der bedeutenden Kunstsammlungen der Stadt zeigte. Die Akademie der Schönen Künste und der Aufenthalt in den Künstlerateliers erweiterten das Besichtigungsprogramm des Monarchen<sup>96</sup>. Auf Anordnung des Kaisers unterblieben im Hinblick auf die schlechte finanzielle Lage der Stadt größere Feierlichkeiten und Empfänge<sup>97</sup>.

Die nächste Etappe der Reise führte in die Toskana, mit einem längeren Aufenthalt in Florenz, der Geburtsstadt des Kaisers<sup>98</sup>. Die toskanische Landschaft gab der Monarch in seinen Aufzeichnungen sehr präzise und detailliert wieder; auch sein fundiertes botanisches Wissen kam dabei zur Geltung. Der Nuntius in Florenz, Paolo Valentini, notierte zum Aufenthalt des Kaisers in der Stadt: *S. M. si occupa tutti giorni a visitare pubblici stabilimenti e inspeccie gli spedali*, und kritisierte, dass sich der Kaiser eine Woche nach seiner Ankunft noch kein einziges Mal öffentlich gezeigt habe<sup>99</sup>. Der Kaiser besichtigte auch hier wieder naturwissenschaftliche Kabinette (u. a. den Gabinetto reale fisico e naturale des Großherzogs Peter Leopold), die Kunstsammlungen (im Palazzo Pitti, in den Uffizien und in der Accademia) und besuchte mehrere Künstler in ihren Ateliers<sup>100</sup>. Der Aufenthalt in der Toskana hatte vorwiegend familiären Charakter; es kam zu einem regelrechten Familientreffen in Flo-

---

<sup>96</sup> Kaiser Franz begeisterte sich für die Bestände der Libreria San Marco, die Sammlungen Giustiniani und Molin und für die Glasfabriken auf Murano; Interesse weckten auch die naturwissenschaftlichen Kabinette in den Klöstern der Lagunenstadt und die Ateliers von Francesco Hayez, Giuseppe Borsato und Giovanni Antonio Salvi.

<sup>97</sup> ASVe, I. R. Governo presidiale 22 (1816–1819), Nr. 450.

<sup>98</sup> Der Kaiser wurde von der Bevölkerung begeistert bejubelt, weil man ihn immer noch als Florentiner sah (*primo imperatore nato a Firenze*). Die Reaktion der Bevölkerung auf den Kaiserbesuch beschrieb man folgendermaßen: ... *esempio di altre città della Toscana che hanno già attenuata una simile grazia e decentemente festeggia tale, e tanto fortunata epoca*. Beim Aufenthalt in Siena erwartete den Kaiser eine *pubblica dimostrazione di gioia*; vgl. ASF, Segr. Stato, 2992, fol. 1<sup>v</sup>.

<sup>99</sup> Der Kaiser besuchte den Ospedale degli Innocenti, den Ospizio della Maternità, Santa Maria Novella, San Bonifazio und den Reclusorio dei poveri; vgl. ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 227/3 (1819), fol. 99<sup>r</sup>, 113<sup>v</sup>; ASF, Segr. Stato 2292/2, fol. 113.

<sup>100</sup> Franz I. sah sich die Porzellanmanufaktur des Marchese Ginori an und besuchte die Künstler Stefano Ricci und Francesco Carradori in ihren Ateliers.

renz, an dem, neben der großherzoglichen und der kaiserlichen Familie, auch der Herzog von Modena, Erzherzog Franz IV., die Herzogin von Parma-Piacenza und Guastalla, Erzherzogin Marie Louise, sowie Erzherzog-Palatin Joseph, ein Bruder des Kaisers, teilnahmen. Gemeinsam unternahm man Ausflüge zu den zahlreichen Medici-Palästen in der Umgebung von Florenz, aber auch nach Pisa, Siena und Livorno<sup>101</sup>. Kaiser Franz I. war in der Toskana ganz Tourist, der seine Aufmerksamkeit den Baudenkmalern und Kunstobjekten widmete<sup>102</sup>. Anlässlich der Anwesenheit des Kaiserpaares in Florenz gab es auch mehrere Feierlichkeiten: Die Stadtgemeinde veranstaltete ein Fest im Palazzo Vecchio<sup>103</sup>, und der österreichische Gesandte, Anton Graf Apponyi, lud den Adel aus Florenz, Siena und Pisa zu Ehren des hohen Besuches in seine Residenz<sup>104</sup>. Kurz vor der Abreise des Kaisers erreichte Großherzog Ferdinand III. ein Schreiben von Papst Pius VII., in dem er den Habsburger gemeinsam mit seinem kaiserlichen Bruder zu den Osterfeierlichkeiten in Rom einlud. Der Großherzog begleitete den Kaiser allerdings nicht persönlich, sondern entsandte seinen ältesten Sohn Leopold nach Rom<sup>105</sup>.

Den Höhepunkt der gesamten Reise bildete der Besuch in der Ewigen Stadt. Der letzte offizielle Besuch eines römisch-deutscher Kaisers lag lange zurück: Kaiser Karl V. im Jahre 1536<sup>106</sup>. Kaiser Franz I. wurde von

<sup>101</sup> Besucht wurden die Medici-Villen Poggio Imperiale und Pratolino sowie die Landsitze des Florentiner Adels; in Siena der Dom und das naturwissenschaftliche Kabinett des Collegio Tolomei; in Pisa die Bauten auf der Piazza dei Miracoli (Dom, Baptisterium und Campanile); in Livorno die neu renovierte Hafenanlage und die sozialen Einrichtungen der Stadt (San Rocco, San Iacopo und San Leopoldo); vgl. HARTMANN (wie in Anm. 5), 132, 141.

<sup>102</sup> Deutlich wird dies aus einem Brief der Kaiserin Caroline Auguste an ihren Bruder, Kronprinz Ludwig von Bayern, vgl. GHA, Nachlass König Ludwig I., Nr. IA, 8, 11, fol. 184<sup>r</sup>–185<sup>v</sup>.

<sup>103</sup> Der Palazzo Vecchio und die Loggia dei Lanci wurden festlich illuminiert; in der Loggia dei Lanci und im Erdgeschoß der Uffizien bewirtete man die Bevölkerung und veranstaltete eine Lotterie. Für den Kaiser gab man Konzerte und ein Bankett im Palast sowie eine Schau des Florentiner Kunsthandwerks; vgl. ASF, Segr. Stato 2992/2, fol. 1<sup>r</sup>–2<sup>r</sup>.

<sup>104</sup> *Gazzetta di Firenze* 1819, Nr. 31 (12. März 1819); vgl. *Diario di Roma* 1819, Nr. 22 (12. März 1819).

<sup>105</sup> Vgl. ASF, Segreteria e Ministero degli Esteri Affari, Nr. 1104; s. auch *Gazzetta di Firenze* 1819, Nr. 39 (1. April 1819); F. PESENDORFER, Il governo di famiglia in Toscana. Le memorie del Granduca Leopoldo II. di Lorena (1824–1859). Firenze 1987, 28.

<sup>106</sup> Kaiser Karl V. besuchte Rom nach seinem Tunisfeldzug gegen die Türken (1535); vgl. G. KUGLER, Der Kriegszug gegen Tunis im Jahre 1535, in: Der Kriegszug Kaiser Karl V. gegen Tunis. Kartons und Tapissereien, hrsg. von W. SEIPEL. Wien

Staatssekretär Kardinal Ercole Consalvi mit allen Ehren an der Ponte Molle begrüßt und – wie bei einem Staatsbesuch – unter Kanonensalven von einer Militäreskorte zum Quirinal geleitet, wo es am 2. April 1819 zum ersten Zusammentreffen zwischen dem österreichischen Kaiser und dem Papst kam<sup>107</sup>. Man gewinnt den Eindruck, dass sich der Monarch bei seinem mehrwöchigen Romaufenthalt bewusst an dem Programm der *Grand Tour*, der adeligen Erziehungs- und Bildungsreise, orientierte<sup>108</sup>. Im Vordergrund stand die Besichtigung der antiken Stätten und Bauwerke, die gerade unter dem Pontifikat von Pius VII. verstärkt erforscht wurden<sup>109</sup>. Zum Tagesprogramm des Kaisers gehörte auch in Rom der Besuch von Kunstsammlungen und Audienzen römischer und auswärtiger Adelsfamilien<sup>110</sup>. Daneben war anscheinend aber noch genug Zeit, um

---

2000, 34. Die Reisen der Kaiser Ferdinand II. (1598) und Joseph II. (1769, 1784) sowie die Fahrten von Erzherzog Peter Leopold (1769), Erzherzogin Marie Christine (1775/76) und Erzherzog Maximilian Franz (1775) waren inoffizielle Besuche; vgl. GLOSSY (wie in Anm. 31), 149.

<sup>107</sup> ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 227/6 (1819), fol. 16–18, 21–23; s. auch *Diario di Roma* 1819, Nr. 27 (3. April 1819); GHA, Nachlass König Ludwig I., fol. 186r.

<sup>108</sup> Vor allem hinsichtlich des Romaufenthalts lassen sich einige andere fürstliche Reisen mit der des Kaisers vergleichen: G. ECKHARDT, Das italienische Reisetagebuch des Prinzen August von Sachsen-Altenburg-Gotha, des Freundes von Herder und Goethe. Stendhal 1985; Michel de Montaigne. Tagebuch einer Reise durch Italien, die Schweiz und Deutschland in den Jahre 1580 und 1581, hrsg. von O. FLAKE. Frankfurt 1988; Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorf. Kunsthistorisches Journal einer fürstlichen Bildungsreise nach Italien 1765–1766, hrsg. von T. SPELER. Berlin 2000; Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Briefe aus Italien 1828, hrsg. von P. BETTHAUSEN. München–Berlin 2001; August von Goethe. Auf einer Reise in den Süden. Tagebuch 1830, hrsg. von A. BEYER und G. RADECKE. München 2003.

<sup>109</sup> Von den antiken Bauten besuchte Kaiser Franz das Kolosseum, den Zirkus Maximus, die Caracalla- und Diokletiansthermen, das Forum Romanum, die Triumphbögen des Titus, Septimus Severus und Konstantin, die Säulen des Trajan und Marc Aurel sowie das Augustusmausoleum. Mit den Arbeiten von Johann Joachim Winckelmann, päpstlicher Präsident für die Altertümer Roms, hatte ein gesteigertes Interesse an den antiken Monumenten eingesetzt; unter dem Pontifikat von Pius VI. wurden verstärkt antike Ruinen ausgegraben und neu bewertet. Pius VII. initiierte die Arbeiten am Kolosseum und Forum Romanum, die von Carlo Fea beaufsichtigt wurden; Kaiser Franz I. wiederum unterstützte Fea finanziell bei dessen Arbeiten; vgl. HHStA, FA Hofreisen, 42, Bericht des Spampiani, fol. 323<sup>r</sup>; s. auch: SCHMIDLIN (wie in Anm. 31), 163–165; Römische Antikensammlungen im 18. Jahrhundert, hrsg. von M. KUNZE. Mainz 1998, 3, 6, 12.

<sup>110</sup> Abgesehen vom gesamten römischen Hochadel empfing Franz I. auch Maria Louisa de Bourbon, Herzogin von Lucca, Maria Anna von Savoyen, Herzogin von Chablais und Michael Romanow, Großfürst von Russland. Zu den bedeutendsten Antiken- und Kunstsammlungen zählten jene der Familien Borghese, Albani und Doria-Pamphili; vgl. Römische Antikensammlungen, ebd., 179–192.

die wichtigsten Kirchenbauten und religiösen Stätten zu besichtigen. Die Abfolge, in der Franz die Kirchen besuchte und sich die dort aufbewahrten Reliquien zeigen ließ, erinnert an eine Pilgerfahrt<sup>111</sup>. Neben diesem „Kulturprogramm“ wohnte das Kaiserpaar den Zeremonien der Karwoche und den Osterfeierlichkeiten<sup>112</sup> bei, die ursprünglich als Hauptzweck der Italienreise genannt worden waren. Dass die kirchlichen Feiern und der Besuch der Sehenswürdigkeiten im Mittelpunkt des Programms standen, nicht aber politische Gespräche zwischen Papst und Monarch, macht Fürst Metternich in einem Schreiben an Friedrich von Gentz deutlich: *Unser hiesiger Aufenthalt hat bisher ganz gedeihliche Folgen! Der Kaiser wird, wie es sich geziemt, von dem Heiligen Vater mit Ehre und allen Beweisen der Ehrfurcht überhäuft. Seine Stellung und Haltung ist vortrefflich; ... Alle tollen Gerüchte, welche so viele Agenten jeder Art und Weise vor unserer Ankunft ausgesprengt haben, sind gesunken, und man fängt an zu begreifen, nämlich daß wir allein über den Zweck der Reise nicht gelogen haben. ...*<sup>113</sup>. Neben den Sehenswürdigkeiten der Stadt Rom besuchte man auch die größeren Städte Latiums und die großen Landvillen des römischen Adels<sup>114</sup>. Zur Unterhaltung der Gäste wurden mehrere Feste veranstaltet, darunter eines auf Einladung von Kardinal Consalvi am Kapitol, zu dem etwa tausend Gäste geladen waren<sup>115</sup>. Zu Ehren des Kaisers wurde die Kuppel von Sankt Peter illuminiert, mehrere Feuerwerke abgebrannt

<sup>111</sup> Ohne Übertreibung kann man anhand des Reisetagebuches des Kaisers feststellen, dass er beinahe alle Kirchen der Stadt Rom aufsuchte, mehrmals den Petersdom, Il Gesù und San Giovanni in Laterano. Kaiserin Caroline Auguste beschwerte sich in Briefen an ihren Bruder Ludwig von Bayern, dass man nur Kirchen, Paläste und Ruinen besichtigte und keine Zeit zur Erholung eingeplant war; vgl. GHA, Nachlass König Ludwig I., fol. 186<sup>rv</sup>.

<sup>112</sup> Dazu zählten die Feiern am Gründonnerstag (Messe im Petersdom, Fußwaschung und Speisung der Armen, Messe in der Sixtina), Karfreitag (Messe in der Sixtina) und Ostersonntag (Messe im Petersdom mit dem Segen *Urbi et Orbi*); vgl. eine zeitgenössische detaillierte Schilderung der Osterfeierlichkeiten bei F. CANCELLIERI, *Descrizione delle funzioni della Settimana Santa nella capella pontificia*. Roma 1790.

<sup>113</sup> Schreiben des Fürsten Metternich an Gentz aus Rom vom 9. April 1819, in: Briefe von und an Friedrich von Gentz. Schriftwechsel mit Metternich. Erster Teil. 1803–1819, hrsg. von R. C. WITTICH und E. SALZER, München–Berlin 1913, 389.

<sup>114</sup> Fürst Chigi lud den Kaiser in seine Villa in Ariccia, die Familie Aldobrandini auf ihren Landsitz bei Frascati, Fürst Albani in sein Landhaus bei Rom und Pius VII. nach Castel Gandolfo.

<sup>115</sup> Erhalten sind Programmhefte vom Fest auf dem Kapitol und einige offizielle Einladungen, in: ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 227/9 (1819), fol. 56<sup>rv</sup>, 72–77; 227/10, fol. 169–170.

und Konzerte in den Adelspalästen gegeben<sup>116</sup>. Dass es aber doch auch die von römischer Seite so gewünschten politischen Gespräche zwischen Papst und Kaiser gab, darüber berichtet Fürst Metternich an Gentz: *Unser Aufenthalt war ebenso prächtig als sicher und ergiebig genützt. Der Kaiser ist mit dem Papste in höchstem Grade zufrieden, ..., sagte mir gestern, als er aus dem zweistündigen Besuche von Sr. Heiligkeit kam ...*<sup>117</sup>. Kaiser Franz I. verließ Rom am 27. April 1819, um seine Reise in den Süden, nach Neapel, fortzusetzen.

Die Reisegesellschaft wurde in Gaeta von König Ferdinand I. Beider Sizilien empfangen; von dort fuhr man gemeinsam nach Neapel, wo der Kaiser im Palazzo Reale abstieg. Über den Zweck dieser Reise informiert König Ferdinand I. selbst, indem er seine Verwandtschaft zur Hochzeit seiner Enkelin, der Infantin Maria Louisa, einlud. Zuvor hatte es bereits mehrere Einladungen von Seiten des neapolitanischen Hofes gegeben, die allerdings immer wieder aufgeschoben wurden<sup>118</sup>. Der kaiserliche Botschafter in Neapel, Ludwig Fürst Jablonowsky, erklärte, dass sich Kaiser Franz I. die *interessanten und schönen Dinge* des Landes anschauen werde, und dass *er sich sehr über die Einladung des Königs gefreut habe*<sup>119</sup>. Der Aufenthalt in Neapel hatte familiären Charakter, was sich auch darin zeigt, dass die Rückreise nach Rom um zwei Wochen verschoben wurde, damit Franz I. an den Feierlichkeiten zum Namenstag Ferdinands I. teilnehmen konnte<sup>120</sup>.

<sup>116</sup> HARTMANN (wie in Anm. 5), 135f.

<sup>117</sup> Schreiben des Fürsten Metternich an Gentz vom 24. April 1819, in: Briefe von und an Gentz (wie in Anm. 114), 410.

<sup>118</sup> König Ferdinand I. lud, neben dem österreichischen Kaiser, auch die *sächsische Verwandtschaft* und den Großherzog von Toskana ein, um *tutta la famiglia* bei sich begrüßen zu können. Der neapolitanische König wollte sich möglicherweise damit bei seinem kaiserlichen Neffen bedanken, dass er ihn mit österreichischen Truppen beim Kampf gegen Joachim Murat unterstützt hatte. Dies drückte Minister Circello gegenüber dem neapolitanischen Botschafter in Wien bereits im Jahre 1816 folgendermaßen aus: *Puo ben immaginare V. E. quanto dispiacere questa determinazione abbia fatto al re, il quale aveva concepito la speranza di abbracciare quanto prima il suo amatissimo nipote e genero ... l'espressione dei veraci sentimenti di affizione*, in: ASN, Arch. Borbone, 449 (Carte del Re Ferdinando I.: Lettere di vari parenti 1818), fol. 113<sup>r</sup>, 142<sup>rv</sup>; s. auch N. CORTESE, Il principe di Metternich a Napoli nel 1819, in: Il mezzogiorno ed il risorgimento italiano. Napoli 1965, 373; P. COLLETTA, Storia del reame di Napoli, con una introduzione e note di N. CORTESE. Napoli 1957, Bd. III, 98f.

<sup>119</sup> ASN, Archivio di Borbone 450 (Carte del Re Ferdinando I. Lettere di vari parenti 1819), fol. 13<sup>rv</sup>.

<sup>120</sup> Brief von Fürst Metternich an seine Frau, Eleonore Kaunitz, vom 19. Mai 1819, in: Aus Metternich's nachgelassenen Papieren. Zweiter Teil. Friedens-Ära 1816–

Das große Interesse des Kaiserpaares an sozialen Einrichtungen wird vor allem bei dieser Reisesation erkennbar. Mehrmals suchten sie die *Casa dei poveri* und den *Reclusorio*, eine Kombination aus Jugendstrafanstalt und Armenhaus, auf; ihr Interesse galt auch einem Novum in der damaligen Behandlung von geistig Behinderten im Narrenhaus von Aversa<sup>121</sup>. Der etwa einen Monat dauernde Aufenthalt in Neapel war wieder gekennzeichnet vom Besuch der Sehenswürdigkeiten und von Ausfahrten in das Umland von Neapel<sup>122</sup>; zu den Höhepunkten zählten die Ausgrabungsstätten von Pompei, Herkulaneum und Paestum. Kaiser Franz I. beobachtete die Grabungen und war von den dabei gefundenen Gegenständen so beeindruckt, dass er selbst Skizzen davon in seinem Tagebuch anfertigte. Das Interesse des Kaisers an den archäologischen Arbeiten zeigt sich auch darin, dass er die Ausgrabungen finanziell unterstützte<sup>123</sup>. Für großes Aufsehen sorgte das Kaiserpaar, als es den Vesuv bestieg, der seit dem Herbst 1818 wieder aktiv war<sup>124</sup>. Über dieses beeindruckende Naturschauspiel sind wir auch durch die erhaltenen Memoiren von Prinzessin Amalia von Sachsen unterrichtet, sowie durch die Briefe des Fürsten Metternich an seine Mutter<sup>125</sup>.

---

1848, hrsg. von R. Fürst METTERNICH-WINNEBURG. Wien 1881, 206f; s. auch ASV, Arch. Nunz. Vienna 244, fol. 52<sup>r</sup>.

<sup>121</sup> Das Narrenhaus in Aversa, geleitet von Luigi Linguitti, galt als „in Europa einzigartiges Spital“, in dem man durch Unterhaltung und Beschäftigung der Patienten eine neue Behandlung anwendete; vgl. WZ 1819 (2. Juni 1819), 495; s. auch HAUSER (wie in Anm. 14), 418.

<sup>122</sup> Ähnlich wie in Rom besuchte der Kaiser die bedeutendsten Sakralbauten, zweimal das Museo Reale (heute Museo Nazionale), den Botanischen Garten, die Tabak- und Gewehrmanufakturen; es gab auch Ausfahrten zur Solfatara, nach Salerno, Cumae und in die Umgebung von Caserta.

<sup>123</sup> Das Interesse des Kaisers an den antiken Stätten wird auch dadurch deutlich, dass man für den mitreisenden Kammermaler Johann Baptist Hoechle (†1832), in Neapel um die Erlaubnis ansuchte, Zeichnungen von antiken Stätten und Ausgrabungen von Pompeij und Portici anzufertigen; vgl. HHStA, FA, Hofreisen 42, Bericht des Spampani, fol. 323<sup>r</sup>; HHStA, ZA SR 30, fol. 35<sup>v</sup>; s. auch HAUSER (wie in Anm. 14), 418.

<sup>124</sup> WZ 1819 (15. Juni 1819), 534; s. auch *Diario di Roma* 1819, Nr. 41 (26. Mai 1819).

<sup>125</sup> Franz Grillparzer, der sich zur gleichen Zeit wie der Wiener Hof in Neapel aufhielt, schildert in seinen Reiseerinnerungen eine Begegnung mit Kaiserin Caroline Auguste während des Aufstiegs auf den Vesuv; vgl. F. GRILLPARZER, *Sämtliche Werke. Ausgewählte Briefe, Gespräche, Berichte*, hrsg. von P. FRANK. München 1965, Bd. IV, 235; Aus Metternich's nachgelassenen Papieren (wie in Anm. 121), 207f.; s. auch WALDMÜLLER (wie in Anm. 39), 135f.

Ob auch politische Gespräche in Neapel geführt wurden, kann nicht genau gesagt werden, aber die Präsenz des Fürsten Metternich im Königreich Beider Sizilien spricht dafür. Wenn man der *Gazzetta di Firenze* Glauben schenken darf, so fanden geheime Unterredungen zwischen Metternich und dem neapolitanischen Außenminister, Tommaso di Somma, Marchese di Circello, statt<sup>126</sup>. Inhalt der Gespräche war möglicherweise die Bekämpfung der Geheimbünde, vor allem der Carbonari<sup>127</sup>, welche die Herrschaft der Bourbonen in Neapel ablehnten. Wie den Berichten des päpstlichen Konsuls in Neapel, Domenico Albertazzi, zu entnehmen ist, war das Verhältnis zwischen Volk und Regierung seit 1818 gestört; das Volk war mit der politischen und wirtschaftlichen Situation unzufrieden. Es kam immer wieder zu brutalen Übergriffen von Seiten der Polizeibehörden, oft sogar mit Todesfolge. Im Herbst 1818 wurden mehrere öffentliche Kundgebungen gegen die Regierung niedergeschlagen<sup>128</sup>; Metternich sah darin eine Gefahr für die Ruhe und Ordnung in Europa, wie er gegenüber dem britischen Botschafter in Neapel, William A'Court, deutlich machte: *Une des premieres notions est et doit etre le repos; c'est la securité dans la possession ...*<sup>129</sup>.

Der Kaiser selbst liefert in seinem Reisetagebuch keine Informationen über die politische Situation in Neapel. Nur ein halbes Jahr nach dem Besuch des Kaisers kam es im Frühjahr 1820 zur Revolution. Gefordert wurde die Abdankung des Königs, eine Regierungsumbildung und eine Verfassung<sup>130</sup>. König Ferdinand war zunächst bereit, den Thron seinem Sohn Franz zu überlassen und eine Verfassung nach dem Vorbild der spanischen Konstitution von 1812 zu erlassen. Als sich aber ein Teil des Militärs den Aufständischen anschloss und der König erkannte, dass die neue Verfassung nicht mit seiner Vorstellung von Gottesgnadentum und

---

<sup>126</sup> *Gazzetta di Firenze* 1819, Nr. 56 (10. Mai 1819).

<sup>127</sup> Die Carbonari sind seit 1808 als Geheimgesellschaft in Neapel nachweisbar; sie setzten sich für die Ideen der Französischen Revolution ein, waren Gegner der Bourbonen und Befürworter einer Verfassung. Zu ihren Ideen zählte ein geeintes Italien (wie unter Napoleon) und die Vertreibung der herrschenden Dynastien. Der Erfolg der Carbonari wurde dadurch beeinträchtigt, dass sie zerstritten und ungeordnet waren. Sie strebten für Neapel eine Verfassung nach amerikanischen Vorbild an; vgl. R. M. JOHNSTON, *The Napoleonic Empire in Southern Italy and the Rise of the Secret Society*. London 1904, 33–35; J. RATH, *The Carbonari. Their Origins, Initiation rites and Aims*. *The American Historical Review* 64 (1964), 367–370.

<sup>128</sup> ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 285 (1818), fol. 1<sup>rv</sup>, 43<sup>r</sup>, 66<sup>r</sup>.

<sup>129</sup> COLLETTA (wie in Anm. 119), 121.

<sup>130</sup> STUART (wie in Anm. 22), 257f.

dynastischen Rechten vereinbar war, forderte er militärische Hilfe aus Österreich an<sup>131</sup>. Durch diese österreichische Intervention gelang es, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen und die Hauptträger der Revolution, die Carbonari, in die Schranken zu weisen. Eine Verfassung wurde nicht erlassen, und König Ferdinand I. blieb weiterhin König von Neapel und Sizilien<sup>132</sup>. Möglicherweise hatte Metternich bereits im Sommer 1819 unverbindliche Verhandlungen über eine eventuelle künftige militärische Unterstützung geführt; das würde die rasche Intervention erklären, durch die die Aufstände im Königreich Beider Sizilien beendet wurden.

Zur Unterhaltung der kaiserlichen Gäste lud König Ferdinand I. in das Königsschloss von Caserta, zur Jagd nach Fusaro und auf die königlichen Besitzungen von Persano. Ein großes Fest für etwa 3000 Gäste gab es auf Schloss Capodimonte, und im königlichen Teatro San Carlo fanden mehrere Galavorstellungen statt<sup>133</sup>. Ebenso wie die kaiserlichen Gesandten in Florenz und Rom gab auch der österreichische Botschafter von Neapel, Ludwig Fürst Jablonowsky, ein Fest zu Ehren der beiden Herrscherfamilien, zu dem er auch alle auswärtigen Botschafter einlud.

Am 31. Mai verließ Kaiser Franz I. das Königreich Neapel, um nach Rom zurückzufahren, wo er nochmals mit Papst Pius VII. zusammentraf<sup>134</sup>. Im geheimen Konsistorium wurde die Ernennung Erzherzog Rudolphs, des jüngsten Bruders des Kaisers, zum Fürsterzbischof von Olmütz bestätigt, was überall in der Stadt mit Illuminationen und kleineren Festveranstaltungen des römischen Adels gefeiert wurde; der Papst ließ ein Feuerwerk auf der Engelsburg entzünden<sup>135</sup>. Sonst verlief

<sup>131</sup> JOHNSTON (wie in Anm. 128), 94f.

<sup>132</sup> König Ferdinand bat seinen kaiserlichen Neffen in einem Schreiben vom 2. August 1820 um Hilfe. Auf dem Kongress von Troppau im September wurde die Entsendung von Soldaten in Absprache mit Preussen und Russland im Sinne der Heiligen Allianz genehmigt, weil man Neapel als Unruheherd und Gefahr für die Sicherheit in Europa sah. Um eine permanente Ordnung in Neapel zu gewährleisten, wurde das Königreich Beider Sizilien Mitglied der Heiligen Allianz; vgl. ASN, Arch. Borbone 200 (Carte del Re Ferdinando IV. Correspondenza con Sovrani e Principi d'Austria), fol. 133, 134, 140<sup>v</sup>, 144<sup>v</sup>; s. auch JOHNSTON, ebd., 109f.

<sup>133</sup> Im Teatro San Carlo wurden die Oper *Zoraide* von Giacomo Rossini und die Ballette *La conquista di Malacca ossia i portoghesi nell'India* und *Il flauto magico* von Taglioni gegeben. Über das Fest auf Schloss Capodimonte informiert heute noch eine Inschrift auf einer Marmortafel im rechten Innenhof des Schlosses; vgl. *Diario di Roma* 1819, Nr. 40, 41 (27./29. Mai 1819).

<sup>134</sup> ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 247/4 (1819), fol. 97–99.

<sup>135</sup> Erzherzog Rudolph war auch für das Amt des Fürstprimas von Ungarn zur Diskussion gestanden, hatte sich jedoch im Februar für den Bischofsstuhl von

der Aufenthalt in der Ewigen Stadt ähnlich wie beim ersten Mal: die Tage waren ausgefüllt mit der Besichtigung der bedeutendsten Sehenswürdigkeiten und Kunstsammlungen<sup>136</sup>.

Das heiße Wetter und die kränkelnde Kaiserin drängten die Reisegesellschaft schließlich zur Abreise<sup>137</sup>. Bevor man Rom verließ, tauschten der Papst und der Kaiser Geschenke aus, und auch der päpstliche Hofstaat wurde reich beschenkt<sup>138</sup>. Die Heimreise ging zügig voran: zunächst nach Terni, mit einem Besuch des Wasserfalls von Velino, weiter nach Spoleto und Assisi. In Assisi öffnete man zu Ehren des Kaisers das im Dezember 1818 wieder entdeckte Grab des Hl. Franziskus<sup>139</sup>. In Perugia

---

Olmütz entschieden. In Rom war man damit nicht glücklich, weil man eine Ausweitung des habsburgischen Einflusses auf die Kirchenpolitik befürchtete. Die Kritik verschärfte sich, als sich Erzherzog Rudolph auch noch weigerte, zu seiner Investitur nach Rom zu kommen.; vgl. ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 247/1 (1819), Vienna Nunziatura, fol. 54, 129–130; *Diario di Roma* 1819, Nr. 16 (17. Februar 1819), Nr. 45 (5. Juni 1819); *Gazzetta di Firenze* 1819, Nr. 24 (25. Februar 1819).

<sup>136</sup> *Diario di Roma* 1819, Nr. 44 (2. Juni 1819), Nr. 45 (5. Juni 1819).

<sup>137</sup> Rudolf Graf Wrba, Obersthofmeister der Kaiserin, benachrichtigte den Gouverneur von Venetien, Graf Inzaghi, dass die Monarchin seit Tagen an Fieber litt und man deshalb auf dem schnellsten Weg nach Wien zurückfahren müsse. Der Gouverneur sollte sich, in Absprache mit dem Reisefourier, um die nötigen Quartiere kümmern; vgl. ASVe, I. R., Governo presidiale 22 (1816–1819), Viaggio di corte e funzioni pubbliche, Nr. 2552; GHA, Nachlass König Ludwig I., fol. 192<sup>rv</sup>.

<sup>138</sup> Bereits vor der Abreise des Kaisers wurde eine umfangreiche und sehr detaillierte Geschenkliste angefertigt. Diese Liste wurde für die Höfe von Florenz, Rom und Neapel erstellt. Das Kaiserpaar erhielt vom Heiligen Vater antike Skulpturen, Mosaikbilder und Alabastervasen, Kaiserin Caroline Auguste die Goldene Rose (heute in der Wiener Schatzkammer). Kaiser Franz wiederum schenkte Pius VII. einen Holzkasten mit rund 298 Glaspasten nach geschnittenen Steinen aus dem k. k. Münz- und Antikenkabinet (heute in den Musei Vaticani), eine vergoldete Monstranz für Sankt Peter und zahlreiche goldene Dosen; vgl. HHS-tA, ZA SR 30 (1819), fol. 31, 50, 157, 159, 216; ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 227/11 (1819), fol. 66–68, 70–73; s. auch A. B. WALCHER, Gemmengeschenke Kaiser Franz' I. von Österreich an Papst Pius VII., in: Österreich und der Vatikan. Eine fast tausendjährige Geschichte aus Dokumenten des Archivs, der Bibliothek und der Museen des Vatikans, hrsg. von O. KRESTEN und F. ZAISBERGER. Wien 1986, 152–154.

<sup>139</sup> Warum sich der Kaiser für das Grab interessierte, ist unklar. Möglicherweise standen religiöse Gründe im Vordergrund oder die Tatsache, dass der Hl. Franz von Assisi der Namenspatron des Monarchen war. Ganz unberührt ließ ihn die Gedenkstätte nicht, weil er nach seiner Rückkehr in Wien veranlasste, dass man auf seine Kosten das Grab umgestalte und renoviere; vgl. ASV, Segr. Stato, Epoca Moderna 227/15 (1819), Passaggio di Principi, fol. 38<sup>r</sup>, 43<sup>r</sup>; ASV, Arch.

musste eine dreiwöchige Pause eingelegt werden, weil Erzherzogin Carolina Ferdinanda schwer erkrankte. Dieser unerwartete Aufenthalt brachte den Reiseplan durcheinander, und so entschloss man sich, anstatt von Florenz nach Mailand, Innsbruck und München zu fahren, wie ursprünglich geplant, auf schnellstem Wege nach Wien zurückzureisen. Die Fahrt führte Ende Juni über Arezzo, Pisa und Livorno nach Florenz, wo die Reisenden einige Tage am Hof des Großherzogs verbrachten. Ende Juli erreichte man Venetien, wo man sich einige Tage in der Villa Pisani in Strà aufhielt<sup>140</sup>. Zum Empfang des Kaiserpaares reiste ein Teil der kaiserlichen Familie von Wien nach Kärnten, darunter Erzherzog Ludwig und die Söhne des Kaisers, die Erzherzöge Ferdinand und Franz Karl<sup>141</sup>. In Tagesetappen ging es von Villach, Klagenfurt und Friesach nach Neumarkt, Leoben und Schottwien, wo man das letzte Nachtlager vor Wien aufschlug. Am 2. August 1819 traf der österreichische Kaiser nach einer rund sechs Monate dauernden Reise in der Haupt- und Residenzstadt Wien ein<sup>142</sup>.

An die 1819 unternommene Reise Kaiser Franz' I. von Österreich erinnert heute noch eine Inschrift in der Kuppel des Petersdoms in Rom, die der Monarch am 7. April bestiegen hatte; eine zweite Inschrift in einem Innenhof von Schloss Capodimonte verweist auf die Anwesenheit des österreichischen Monarchen in Neapel. Zu den Erinnerungstücken an die Kaiserreise zählen auch Gold- und Silbermünzen, die Papst Pius VII. im Jänner 1820 anlässlich des kaiserlichen Besuches prägen ließ<sup>143</sup>.

---

Nunz. Vienna 249, fol. 409<sup>r</sup>; s. auch *L'Italia dei cento anni del secolo XIX. 1801–1900*, hrsg. von A. COMANDINI. Milano 1901, 1000.

<sup>140</sup> WZ 1819 (31. Juli 1819), 690.

<sup>141</sup> WOLFSGRUBER (wie in Anm. 15), 108; HAUSER (wie in Anm. 15), 425.

<sup>142</sup> HARTMANN (wie in Anm. 5), 141.

<sup>143</sup> Eine Abbildung der Münzen bei A. PATRIGNANI, *Le medaglie di Pio VII.* Roma 1930, 206–209. Ein Bronzeabguss der Originalmünze befindet sich heute im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien (Inv. 50538/1914B, Sammlung Wurzbach).